

POLIZEI



AUSGABE 63 1/2022

Österreichische Post AG
MZ 002036860 M
Aumayer-Werbegesellschaft mb.H. & Co KG
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing

STEIERMARK

DAS INFO-MAGAZIN DER LANDESPOLIZEIDIREKTION



30 Jahre Frauen bei der Exekutive

6.576 Frauen sind in der österreichischen Polizei für die Sicherheit der Bevölkerung im Einsatz. Heute sind Frauen bei der Polizei eine Selbstverständlichkeit. Vor 30 Jahren war das noch ganz anders.

SEITE 40 & 41

Generalmajor Manfred Komericky, Landespolizeidirektor-Stellvertreter und Geschäftsführer des Geschäftsbereichs A, trat mit Dezember 2021 in den wohlverdienten Ruhestand.

SEITE 06

Mit einer modernen Technik ausgestattet und vielseitig einsetzbar: Die Drohne.

SEITE 37

Guten Tag Frau Kollegin Paar!

Fröhlich, direkt und neugierig sind die drei Worte, mit denen sich Inspektorin Johanna Paar selbst beschreibt. 2016 begann ihr Weg bei der Polizei mit dem Grenz- und fremdenpolizeilichen Grundkurs in der Steiermark. Mit 2017 versah sie ihren Dienst auf der PI Graz Paulustor-FGP und konnte durch Zuteilungen an der Grenze zum Burgenland, zum Flughafen Schwechat, dem Polizeianhaltezentrum Graz und einem bilateralen Einsatz in Serbien viele Facetten des Berufes kennenlernen. Seit drei Jahren ist die junge Polizistin dienstlich auch auf zwei Rädern unterwegs, nämlich bei der Fahrradpolizei. Mehr über unsere Kollegin erfahren Sie hier und auf Seite 40.

Warum ich mich für diesen Beruf entschieden habe?

Weil ich immer gerne Thriller gelesen habe und mich die Arbeit der Kriminalbeamten dort sehr interessiert hat.

Drei Worte, die meine Tätigkeit beschreiben?

Zuhören, reden, schreiben.

Was ich an meiner Arbeit am meisten schätze?

Die vielen verschiedenen Aufgabengebiete, die die Polizei bietet.

Eine Amtshandlung, die mir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein junges Mädchen, welches aufgrund von Suchtgiftmissbrauch verstorben ist.

Drei Worte über mich?

Fröhlich, direkt, neugierig.

Worauf ich verzichten kann?

Koriander.

In meiner Freizeit mache ich gerne...

Schwimmen, Laufen, Radfahren.



Mein Lieblingsort?

Am Meer.

Letztes Urlaubsziel?

Afrika – Uganda und Kenia.

Meine Lieblingsfarbe ist?

Glitzer ;-)

Mein Lieblingsessen ist?

Alles aus der österreichischen Küche.

Wie sieht mein Sonntagsfrühstück aus?

Klassisch mit frischem Gebäck, weichem Ei und allem, was der Kühlschrank zu bieten hat.



Sie geben oftmals den entscheidenden Hinweis: Polizeidiensthunde. Mehr über ihren Einsatz auf Seite 14.

■ **EDITORIAL**

05 Vorwort

■ **THEMA**

06 Nach 42 Jahren bei der Polizei: Generalmajor Manfred Komericky im Ruhestand

08 Gewalt an Frauen: Projekt Masir

10 Medien-Erlass Neu

■ **EINBLICKE**

14 Polizei-Diensthunde im Einsatz

17 Verkehrsbilanz 2021

19 Verleihung des LandesVerkehrsAwards

20 Kurz gemeldet

22 Best of Social Media

24 Wir gedenken

■ **SPORT & GESUNDHEIT**

26 News aus dem Sport

27 Mit Herzenswärme in die eisigen Fluten

■ **WISSEN**

28 Vom Leben der „Zigeuner“ in der Steiermark

37 Drohnen als Teil einer modernen Polizei

38 Die Polizei in Österreich: Brüche und Kontinuitäten 1938–1945

■ **PERSONELLES**

40 30 Jahre Frauen bei der Exekutive

42 In neuen Funktionen

44 Zahlreiche Führungskräfte in den Ruhestand verabschiedet

46 Die Landespolizeidirektion gratuliert

49 In ehrendem Gedenken

■ **SEELSORGE**

54 Polizeiseelsorge



Tapfer und couragiert zeigt sich Polizistin Susanne Roth bei einem Benefizschwimmen in eisigen Fluten. Seite 27

POLIZEI
STEIERMARK

HERAUSGEBER UND
UND HERSTELLER:

Aumayer Werbegesellschaft
m.b.H. & Co. KG
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13
e-mail: office@aumayer.co.at
www.aumayer.co.at

MEDIENINHABER:

Polizei & Öffentlichkeit –
Gemeinnütziger Verein zur
Unterstützung der Öffentlichkeits-
arbeit des Wachkörpers
Bundespolizei in der Steiermark

REDAKTION:

Mag. Madeleine Heinrich, MA
Victoria Gimpel
Heimo Kohlbacher

Straßganger Straße 280,
8052 Graz

Tel.: 059 133/60–11 30

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit-ST@
polizei.gv.at

ANZEIGENVERWALTUNG:

Aumayer Werbegesellschaft
m.b.H. & Co. KG
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13

ZUM TITELBILD:

Seit 30 Jahren versehen auch
Frauen ihren Dienst bei der
Exekutive.

FOTOCREDITS

LPD Stmk

EUROPOL LAW
ENFORCEMENT
MAGAZINE EDITORS

Zum Thema

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir alle blicken auf ein weiteres herausforderndes und arbeitsintensives Jahr zurück.

Das war natürlich unter anderem der anhaltenden Corona-Pandemie geschuldet. Neben den nicht weniger wichtigen alltäglichen dienstlichen Aufgaben, mussten auch die durch Corona bedingten Herausforderungen umgesetzt werden. Hinzukamen die anhaltenden Demonstrationsgeschehnisse der letzten Monate und die damit verbundene hohe Einsatztaktung. Corona war für uns und die gesamte Gesellschaft weiterhin das bestimmende Thema. Die steirische Polizei hat darüber hinaus aber auch beachtliche Erfolge und Leistungen zu verzeichnen. Bekommen Sie in dieser Ausgabe einen Einblick über die Leistungen des letzten Jahres aber auch über die Ziele für 2022.

*Herzlichst
Gerald Ortner*



SCHNAPPSCHÜSSE

„In der Stille und Geduld des Winters, liegt die Kraft für Neues.“ Mit diesem Schneeschnapsschuss wünschen wir Ihnen alles Gute und Gesundheit für das Jahr 2022.



Wir danken allen Polizistinnen und Polizisten, die während den stattfindenden Demonstrationen und Versammlungen für die Sicherheit, Ruhe und Ordnung aller im Einsatz standen.

Nach 42 Jahren bei der Polizei: Generalmajor Manfred Komericky im Ruhestand

Vom Polizisten auf der Straße bis zum Landespolizeidirektor-Stellvertreter und Geschäftsführer des Geschäftsbereichs A: Generalmajor Manfred Komericky blickt auf eine lange und erfolgreiche Karriere bei der Exekutive zurück. Mit 1. Dezember 2021 begann ein neuer Lebensabschnitt:



SEIT NEUN JAHREN AN DER SPITZE DER STEIRISCHEN POLIZEI

Seit 2012 steht Generalmajor Komericky als stellvertretender Landespolizeidirektor mit an der Spitze der steirischen Polizei. Damals übernahm er ein umfangreiches Aufgabengebiet: Als Geschäftsführer des Geschäftsbereichs A war er verantwortlich für alle Bezirks- und Stadtpolizeikommanden, für das Polizeikommissariat Leoben aber auch

für das Büro A1 (Organisation, Strategie und Dienstvollzug), die Einsatzabteilung (EA), die Fremden- und grenzpolizeiliche Abteilung (FGA), das Landeskriminalamt (LKA) und die Landesverkehrsabteilung (LVA).

Als stellvertretender Landespolizeidirektor war es Generalmajor Komericky stets ein Anliegen, das Vertrauen der Bevölkerung in den Polizeiapparat durch eine transparente und authentische Führung zu stärken: „Wesentlich ist, den Menschen das Gefühl zu vermitteln, dass „ihre“ Polizei im Anlassfall effizient, verlässlich und konsequent handelt und für die Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger sorgt. Die Menschen sollen sagen können, dass auf unsere Polizei Verlass ist“, so der passionierte Beamte. Ein Ziel, das er in seiner Zeit an der Spitze der steirischen Polizei konsequent verfolgte.

GENAU 42 JAHRE IM DIENSTE DER REPUBLIK

Insgesamt 42 Jahre lang war er als Polizist im Einsatz: Seine

Karriere begann er am 1. Dezember 1979. Seine Grundausbildung absolvierte er in Wien, wo er bis 1983 Dienst verrichtete. Anschließend kam er zur Polizeiinspektion Karlauer Straße nach Graz. Später entschied er sich für eine Offizierslaufbahn, welche er 1989 in Mödling erfolgreich abschloss. Nach mehreren Stationen in Wien, zunächst für die Bundespolizeidirektion (BPD) und anschließend für das Bundesministerium für Inneres (BMI), kehrte er 1991 in die Steiermark zurück. 2002 übernahm er die Leitung des Stützpunkts Süd des Einsatzkommandos Cobra, bis er 2012 zum stellvertretenden Landespolizeidirektor ernannt wurde.

BIS ZULETZT FÜR DIE SICHERHEIT IN DER STEIERMARK ENGAGIERT

Im Laufe seiner Karriere war er mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, unter anderem 2015 beim Einsatz an den steirischen Grenzen zu Slowenien oder auch 2017 im Rahmen des Doppelmordes

in Stiwoll. Aktuell war er mit Angelegenheiten rund um die Corona-Pandemie konfrontiert. Dabei zeigte er bis zuletzt stets vollstes Engagement.

„Generalmajor Manfred Komericzky war mir im Laufe der gemeinsamen Zeit als stellvertretender Landespolizeidirektor eine wichtige Stütze. Wir haben

immer sehr gut zusammengearbeitet. Er war ein passionierter Polizist und hat 42 Jahre lang vollsten Einsatz für die steirische Exekutive gezeigt. Bis zuletzt gab er 100 Prozent – unter anderem im Rahmen der aktuellen Gesundheitskrise. Dafür spreche ich ihm meinen aufrichtigsten Dank aus und

wünsche ihm für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.“

Gewalt an Frauen: Projekt MASIR



Am 17. Dezember 2021 lud die Landespolizeidirektion Steiermark gemeinsam mit dem Verein SICHER LEBEN in Graz Medienvertreter zu einem Pressegespräch zum Präventionsprojekt MASIR ein.



Die steirische Polizei arbeitet mit sämtlichen Vereinen, NGO's und weiteren Institutionen eng zusammen.

Vor dem Hintergrund der hohen Anzahl an Frauenmorden in Österreich ist ein starkes gesamtgesellschaftliches Zusammenwirken notwendig. Es bedarf einer engen Kooperation zwischen der Polizei und vielen Stakeholdern.

Das Projekt MASIR (arabisch für Schicksal) setzt auf Maßnahmen gegen Gewalt zur Stärkung von Frauen und Mädchen im Kontext von Integration. Seit Oktober 2020 setzt der Verein SICHER LEBEN in Graz mit

Förderung des österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) dieses Projekt um. In enger Kooperation mit dem Bildungszentrum der Sicherheitsexekutive Steiermark und weiteren Netzwerkpartnern zielt das Projekt darauf ab, Polizistinnen und Polizisten für die Gewaltproblematiken in unserer Gesellschaft zu sensibilisieren. Ein Ziel ist es auch, sich mit Opferschutzeinrichtungen und Helferorganisationen zu vernetzen und damit maßgeblich zur Gewaltprävention beizutragen.

Die Medienvertreter hatten die Möglichkeit, das Projekt seitens der Landespolizeidirektion Steiermark, des Bildungszentrums Graz, des Vereines SICHER LEBEN in Graz, des Österreichischen Integrationsfonds, des Vereines Frauenhäuser Steiermark und seitens des Gewaltschutzzentrums Steiermark vorgestellt zu bekommen.

Wie bereits medial stark berichtet ist in Österreich in der letzten Zeit vermehrt Gewalt an Frauen wahrnehmbar, Stichwort

Femizide. Diese Thematik traf heuer auch die Steiermark, da im laufenden Jahr drei Frauen von ihren Partnern oder Expartnern getötet wurden. Eine weitere Frau wurde in einem Geschäft Opfer eines Mannes, der versuchte, sie zu töten.

Frauen mit Migrationshintergrund sind immer öfter gefährdet, Opfer von Gewalt zu werden. Dies ist zum Teil traditionsbedingten Rollenbildern zuzuschreiben.

Die Polizei spielt eine maßgebliche Rolle bei der Verhinderung von Gewalt und von Straftaten. Oft mit dem Erstkontakt konfrontiert, befähigen umfassende

Schulungen der Einsatzkräfte ein effektives Herangehen an das Problem.

Innerhalb der polizeilichen Ausbildung wurden zwischen Oktober 2020 und Dezember 2021 acht Grundausbildungslehrgänge, vier Kurse der mittleren Führungsebene (E2a) bei insgesamt 72 Seminaren geschult. Diese Seminare fanden im Bildungszentrum in Graz statt und wurden von den Vereinen SICHER LEBEN in Graz, Frauenhäuser, Neustart und Omega abgehalten. Dabei wurden rund 400 Polizeikräfte geschult. Diese Schulungsmaßnahmen werden auch in der Zukunft fortgesetzt.

Der Verein SICHER LEBEN hat beim Pressetermin Folder zu diesem Thema vorgestellt und ausgeteilt.

Dazu Landespolizeidirektor Gerald Ortner: „Gewalt gegen Frauen stellt ein gesamtgesellschaftliches Problem dar. Um dieses bekämpfen zu können, bedarf es einer guten polizeilichen Ausbildung und einer engen Kooperation zwischen Behörden und Institutionen. Als Landespolizeidirektor kann ich nur die gute Zusammenarbeit zwischen der Polizei und allen handelnden Akteuren in der Steiermark bei diesem Thema hervorheben.“

Medien-Erlass NEU

Er umfasst die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Öffentlichkeitsarbeit im gesamten Innenresort und nachgeordneter Dienststellen – der Medien-Erlass. Doch wie regelt das gerade einmal neun Seiten umfassende Schriftstück der Abteilung I/5-Öffentlichkeitsarbeit im BMI die (polizeiliche) Kommunikation und was ist neu?

WAS VERSTEHT MAN GENERELL UNTER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT?

Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) bzw. Public Relations (PR) umfasst alle Maßnahmen der öffentlichen Kommunikation – sowohl intern gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als auch extern gegenüber ressortfremden Personen. Sie besteht also aus interner Kommunikation, klassischer Medien- bzw. Pressearbeit, Social-Media-Kommunikation, Bürgerservice, Protokoll bzw.

Veranstaltungsmanagement, Corporate Design oder aber auch Traditionspflege.

WAS IST DAS ZIEL DER ÖA?

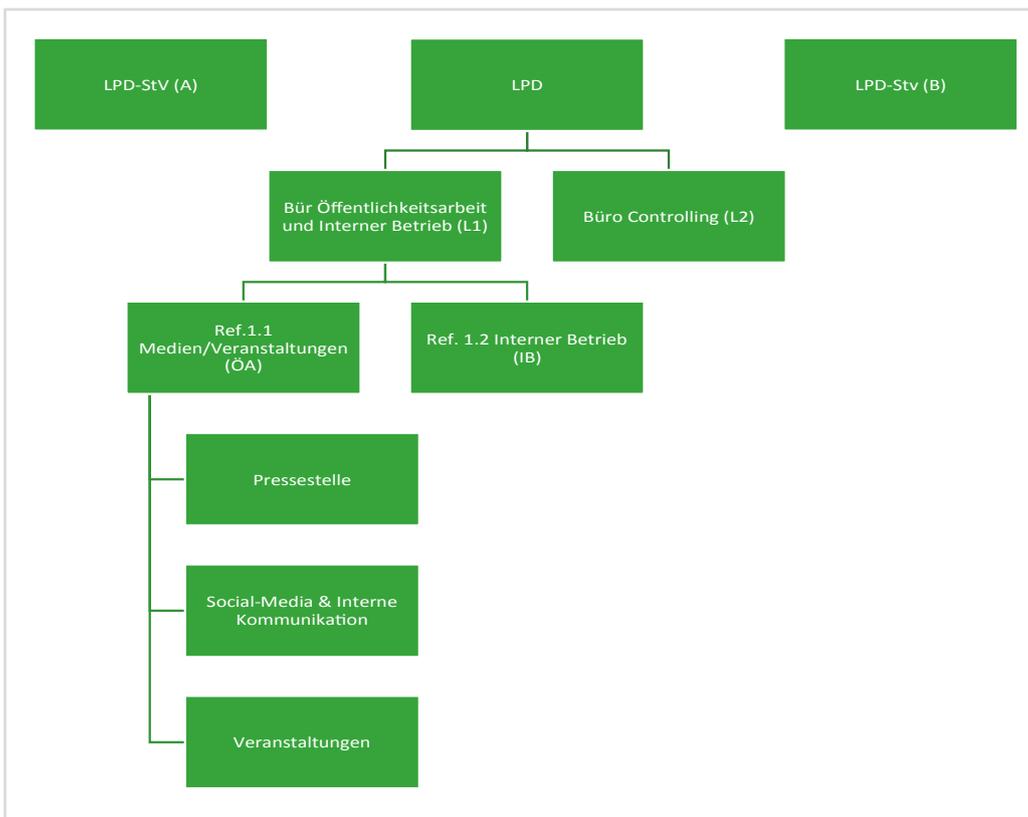
Der Medien-Erlass definiert als Ziel, die gesetzlich vorgegebenen Tätigkeiten der Bediensteten transparent und nachvollziehbar zu machen. Damit soll das Vertrauen der Bevölkerung in die Arbeit des Ressorts (und der Polizei) gestärkt und die Identifikation der Bediensteten mit den Ressortzielen gefördert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll eine angemessene aktive Öffentlichkeitsarbeit erfolgen.

WER IST FACHLICH FÜR DIE ÖA ZUSTÄNDIG?

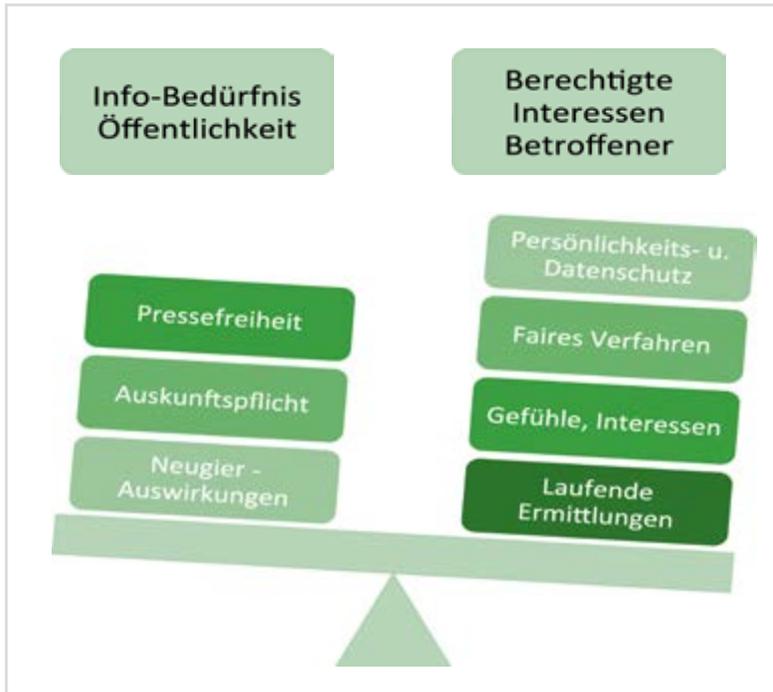
Auf Ebene der Landespolizeidirektionen ist das im Büro L1 – Öffentlichkeitsarbeit und Interner Betrieb – angesiedelte Referat Medien und Veranstaltungsmanagement (Ref. L1.1) für die Wahrnehmung der ÖA zuständig. Organisatorisch ist es direkt dem Landespolizeidirektor unterstellt. In etwa zehn Personen aus den drei Teilbereichen Pressestelle, Social-Media & Interne Kommunikation sowie Veranstaltungsmanagement stellen sich hier in der LPD Steiermark den Herausforderungen einer professionellen Kommunikation. Auch die Erstellung von sogenannten „ÖA-Screenings“ (Medienbeobachtungen) für die Erarbeitung kommunikationsfachlicher Empfehlungen sowie die Festlegung der im Einzelfall gebotenen Einbindung diverser Organisationseinheiten fällt in den Kompetenzbereich der ÖA.

Organigramm LPD – L1 – ÖA



RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND LEITLINIEN

Wesentliche Grundlagen im Rahmen der ÖA sind das Legalitätsprinzip (Art 18 B-VG),



Abwägung

unions- sowie verfassungsrechtliche Grund- und Freiheitsrechte, das Grundrecht auf Datenschutz (§ 1 DSGVO) oder Menschenrechte. Dazu zählt insbesondere die Freiheit der Meinungsäußerung (Art 10 EMRK, Art 11 EU-GRC). Diese umfasst auch das Recht der Medien auf Informationsbeschaffung. Darüber hinaus kann sich eine Auskunftspflicht aus Art. 20 Abs. 4 B-VG und den Bestimmungen des Auskunftspflichtgesetzes ergeben. In diesem Zusammenhang hat das Innenresort berechtigten Informationsbegehren der Medien (§ 1 Abs 1 Z 1 und 11 MedienG) auf Grundlage der Gesetzte gerecht zu werden.

GRENZEN DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der vorhin genannten Auskunftspflicht stehen oftmals jedoch auch diverse Prinzipien, Rechte und rechtlich geschützte Interessen entgegen. Dies können insbesondere die Unschuldsvermutung, Persönlichkeitsrechte

von Parteien/Beteiligten, das Recht auf ein faires Verfahren, die Verpflichtung zur Amtverschwiegenheit oder aber auch das allgemeine Interesse der Objektivität entgegenstehen. Doch auch der Schutz der Privatsphäre, diverse Urheberrechtsregelungen, der Bildnisschutz, die Weisungslage, die Wirkung auf die Öffentlichkeit sowie Interessen und Gefühle von Opfern bzw. Angehörigen sind angemessen zu berücksichtigen.

Nicht zuletzt dürfen Auskünfte nur Informationen beinhalten, welche die Ermittlungsarbeit bzw. Strafverfolgung nicht gefährden oder Rechte von Betroffenen nicht verletzen. Dieser Grundsatz kann beispielsweise dadurch verletzt werden, dass durch die Nennung von Geschlecht, Alter, Wohnort oder Staatsangehörigkeit von Opfern/Zeugen/Tatverdächtigen Rückschlüsse auf die konkrete Person gezogen werden können. Auch jegliche Form der Diskriminierung hat zu unterbleiben.

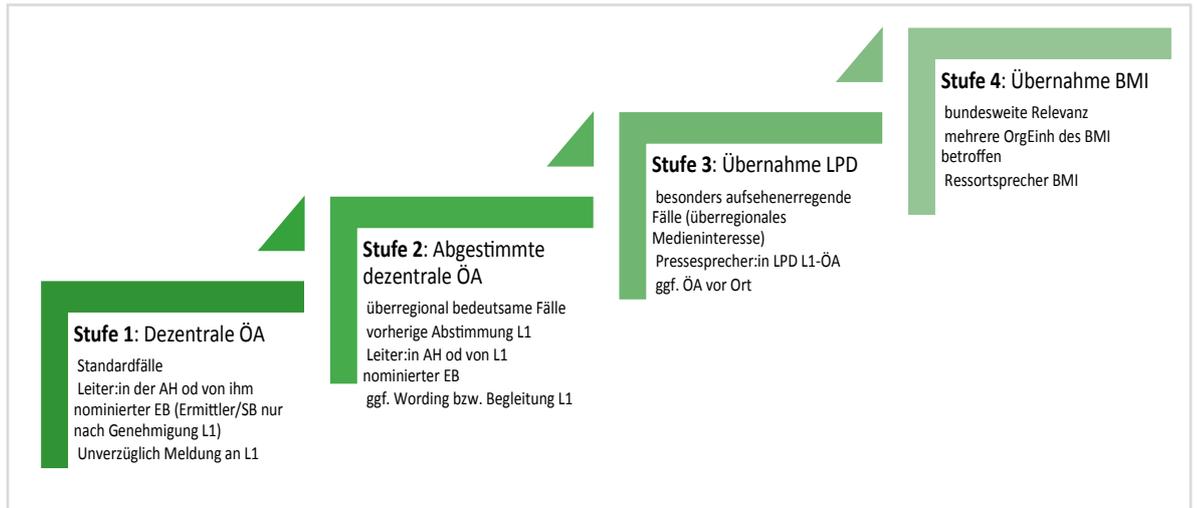
ÜBER SCHADENSHÖHEN, POLIZEILICHE ERMITTLUNGEN UND DIE SCHULD

Was die Bekanntgabe von konkreten Schadenshöhen betrifft, so haben diese zu unterbleiben, wenn Nachahmungstaten zu befürchten oder dadurch der Ermittlungserfolg gefährdet wäre. Besondere Vorsicht ist bei schweren Straftaten, wie beispielsweise Sexualdelikten, geboten. Hier hat die Nennung von Details jedenfalls im Sinne des Opferschutzes zu unterbleiben. Die ÖA hat sie auf die Warnung der Bevölkerung vor weiteren Delikten oder auf Informationen zu beschränken, die zur Fahndung nach Tätern erforderlich sind (zB Opfer-/Zeugenaufrufe). Generell sind Verletzungen von Opfer umschreibend zu nennen (zB leicht, mittel, schwer, unbestimmten Grades, lebensgefährlich verletzt). Immer zu unterbleiben hat eine Beurteilung der Rechtswidrigkeit einer Handlung oder Unterlassung sowie des Verschuldens.

All die vorhin genannten Voraussetzungen schließen jedoch eine Information an Medien bzw. eine Öffentlichkeitsarbeit nicht von vornherein zur Gänze aus.

ABWÄGUNG VON INTERESSEN GEFRAGT

Im Rahmen der ÖA sind die vorhin genannten Grundsätze und Rechte sowie berechnete Interessen jedenfalls zu berücksichtigen. Eine Abwägung sämtlicher Interessen bereits im Vorfeld jeder Öffentlichkeitsarbeit ist daher entscheidend und angebracht. Dem Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit ist jedenfalls nur zu entsprechen, sofern Interessen



Vier-Stufen-Modell

Betroffener dem nicht vorgehen (Einzelfall-Prüfung). Zur Verfügung gestellte Informationen haben jedenfalls nachvollziehbar zu sein und den zum Zeitpunkt der ÖA bekannten Tatsachen zu entsprechen.

WAS BEDEUTET DER MEDIEN-ERLASS FÜR DIE TÄGLICHE PRAXIS?

NEU ist: Eine Öffentlichkeitsarbeit durch ermittelnde Bedienstete auf Ebene der Bundesländer ist ausschließlich nach Genehmigung der zuständigen L1-Büros zulässig. Alt bewährt und erhalten bleibt im aktuellen Medien-Erlass allerdings das sogenannte „Vier-Stufen-Modell“. Es regelt, gemessen am jeweiligen Anlass, die Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit vom Inspektor im Streifendienst über den Pressesprecher der LPD bis hin zum Ressortsprecher des Innenministeriums. Eine unverzügliche Verständigung des Büros L1-ÖA ist in jedem Fall (selbst bei der dezentraler Medienarbeit/ Stufe 1) sicherzustellen.

MEDIEN AM EINSATZORT – WAS IST ZU BEACHTEN?

Was die Anwesenheit von Medien am Einsatzort betrifft ist grundlegend zu unterscheiden, ob es sich um einen öffentlichen oder privaten Raum handelt. Im öffentlichen Raum dürfen Medienvertreter am Ort der Amtshandlung für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben anwesend sein (Pressefreiheit), sofern sie die amtshandelnden Organe nicht behindern und die Privatsphäre von Betroffenen nicht verletzen. Gerade was den zuletzt genannten Punkt bzw. das Filmen und Fotografieren von Amtshandlungen betrifft, kann bei einer unzumutbaren Beeinträchtigung der Privatsphäre unter Umständen von den Möglichkeiten des § 38 SPG (Wegweisung) gebrauch gemacht werden. Bei „bloßen Schaulustigen“ ist hier allerdings ein engerer Maßstab anzulegen, als bei professionellen Medienvertreterinnen und Medienvertretern.

Koordinierte Medienbegleitungen von Einsätzen im öffentlichen Raum sind grundsätzlich zulässig, sofern die Bestimmungen über das Amtsgeheimnis und datenschutzrechtliche Bestimmungen nicht verletzt werden und durch die Veröf-

fentlichung ein Beitrag zur Transparenz polizeilichen Handelns geleistet wird. Eine Entscheidung über derartige Begleitungen obliegt dem Büro L1-ÖA. Eine geeignete Betreuung durch einen Pressesprecher ist in diesen Fällen zwingend erforderlich. Dies soll, neben der Qualitätssicherung, auch Missverständnisse im komplexen polizeilichen Aufgabenbereich frühzeitig aufklären. Die Entscheidung über Umfang und Inhalt der Medienarbeit obliegt dem entsandten Pressesprecher.

Im nicht-öffentlichen bzw. privaten Raum ist die Mitnahme von Medienvertreter durch die Polizei nicht gestattet. Dies ist lediglich im Falle privatrechtlicher Vereinbarungen zwischen Medien / Produktionsfirmen und von der Amtshandlung betroffenen Personen möglich. An der Freiwilligkeit der Betroffenen darf allerdings kein Zweifel bestehen. In Amtsgebäuden dürfen Medienmitarbeiter unter der Maßgabe, dass der Dienstbetrieb nicht beeinträchtigt wird, mitgenommen werden. Ausgenommen sind rechtlich bzw. einsatztaktisch/-technisch besonders sensible Bereiche.

Öffentlicher Raum	Nicht-öffentlicher Raum
<p>Anwesenheit von Medien grundsätzlich erlaubt</p> <p>AH nicht behindern</p> <p>Privatsphäre nicht verletzen</p> <p>ggf. Wegweisung (§38 SPG)</p> <p>Tatort-Absperrung (§93 StPO)</p> <p>Einsatzbegleitungen in Anwesenheit</p> <p>Pressesprecher:in</p> <p>Entscheidungskompetenz Büro L1-ÖA</p>	<p>Mitnahme von Medien grundsätzlich nicht erlaubt</p> <p>privatrechtliche Vereinbarung zw. Medien und Betroffenen möglich</p> <p>Amtsgebäude: Diensbetrieb nicht beeinträchtigen, keine rechtlich bzw. einsatztaktisch bedenklichen Bereich</p>

Öffentlicher vs. privater Raum

WIE SIEHT DAS JETZT MIT SOCIAL-MEDIA AUS?

TikTok, whatsapp, youtube, insta, facebook, twitter – das sind nur einige jener Social-Media-Plattformen, die viele von uns tagtäglich nutzen. Für viele von uns ist die Nutzung von Social-Media im Alltag nicht mehr wegzudenken. Ebenso ergibt sich oftmals auch eine dienstliche Nutzung und auch die Grenzen dienstlich und privat verschwimmen häufig. Um allen Bediensteten in diesem Bereich Handlungssicherheit zu geben, gibt es seit August eine neue Dienstanweisung.

ZIELSETZUNG

Das Bundesministerium für Inneres hat für seine Bediensteten bereits vor einigen Jahren so genannte Social-Media-Guidlines veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen Leitfaden, der sich auf verschiedene Aspekte der Nutzung von sozialen Medien während der und für die Arbeit aber auch im Privatbereich bezieht. Denn auch im Netz sollte sich das Verhalten nicht vom generellen Verhalten eines Polizeibediensteten unterscheiden. Auch die

straf- oder disziplinarrechtlichen Verantwortungen und Folgen definieren sich nicht anders. Im August veröffentlichte die Landespolizeidirektion Steiermark eine weitere Dienstanweisung. Diese dient hauptsächlich der Bewusstseinsbildung, der Sensibilisierung und soll eine verbesserte Handlungssicherheit für die Bediensteten im Umgang mit sozialen Medien schaffen.

RECHTLICHE NORMEN FÜR BEDIENSTETE

Wie eingangs erwähnt können beim Verhalten in sozialen Netzwerken, wie im Leben generell sehr viele gesetzliche Bestimmungen verletzt werden. Welche gesetzlichen Bestimmungen letztlich durch bestimmte Beiträge verletzt wurden, muss im Einzelfall beurteilt werden. Das reicht von Verletzungen des BDG über die Richtlinienverordnung, kann aber auch Urheberrechte betreffen. Diverse Inhalte können auch strafrechtliche Relevanz haben. Grundsätzlich wird es sehr oft um die Abwägung zwischen dem Recht der freien Meinungsäußerung des oder der Bediensteten einerseits und den

schutzwürdigen Interessen des Dienstgebers andererseits gehen.

VORBILDWIRKUNG

Sofern BMI-Bedienstete in Sozialen Medien als solche erkennbar sind, sollten sie sich bewusst sein, dass sie damit auch das Innenministerium und die Polizei in der Öffentlichkeit repräsentieren. Daher gilt es, die Un- und Überparteilichkeit als BMI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu gefährden und bei privaten Beiträgen auf das Ansehen des BMI zu achten.

PRIVACY SETTINGS BEACHTEN

In den Richtlinien betont der Dienstgeber vor allem eines: Man kann sich selbst und das Umfeld am besten selbst schützen. Und zwar durch das Vornehmen von Privacy Settings. Jede einzelne Plattform bietet unter den Einstellungen, die Möglichkeit Parameter für die Privatsphäre festzulegen. Je rigider diese gewählt werden, umso geringer ist das Risiko eines Missbrauchs. Eine intensive und freizügige Nutzung stellt grundsätzlich größere Risiken dar. Selbst die striktesten Privatsphäre-Einstellungen verhindern aber nicht, dass Instagram, Facebook, Google, Twitter und Co zahlreiche Daten sammeln. Mithilfe sogenannter Tracking-Skripte, die auf fast allen Webseiten aktiv sind, sehen sie online Aktivitäten ein.

Die Dienstanweisung ist wie gehabt im Intranet zum Nachlesen abrufbar.

*Markus Lamb und
Madeleine Heinrich*

Polizei-Diensthunde im Einsatz

Sie suchen nach Vermissten, stöbern diverse Gegenstände auf und geben Ermittlern oftmals den entscheidenden Hinweis – die Diensthunde der steirischen Polizei. Mit ihrem Spürsinn und ihren vielseitigen Spezialisierungen tragen sie oftmals auch zur Klärung von Gewaltverbrechen bei. So beispielsweise 2005 beim Fund einbetonierter Babyleichen in Graz. Erst kürzlich stellten sogenannte „Leichen- und Blutspürhunde“ bei zwei Vermissten-Fällen in der Steiermark neuerlich ihre Effizienz unter Beweis.



Suche am Wasser mittels Boot

Bereits seit den späten 1990er-Jahren verfügt die österreichische Polizei über sogenannte Leichen- und Blutspürhunde (LBSH). Dabei handelt es sich um „Allrounder“ im polizeilichen Diensthundewesen, welche – neben der zweijährigen Grundausbildung im Bereich Fährten-, Stöber und Schutzarbeit – auch eine Spezialausbildung vorweisen. „Konkret werden diese Vierbeiner mit verschiedenen Geruchsträgern darauf konditioniert, bei der Eiweiß-Zersetzung des menschlichen Blutes entstandene Geruchsbilder aufzustöbern und anzuzeigen. Wie bei

anderen Polizei-Diensthunden auch, erfolgt die Ausbildung dabei stets im positiven Sinne über den natürlichen Beutetrieb“, weiß Kontrollinspektor Ewald Kern. Als langjähriger und erfahrener Hundeführer ist er landesweit für die vielfältigen Ausbildungen im Diensthundewesen innerhalb der Landespolizeidirektion Steiermark verantwortlich.

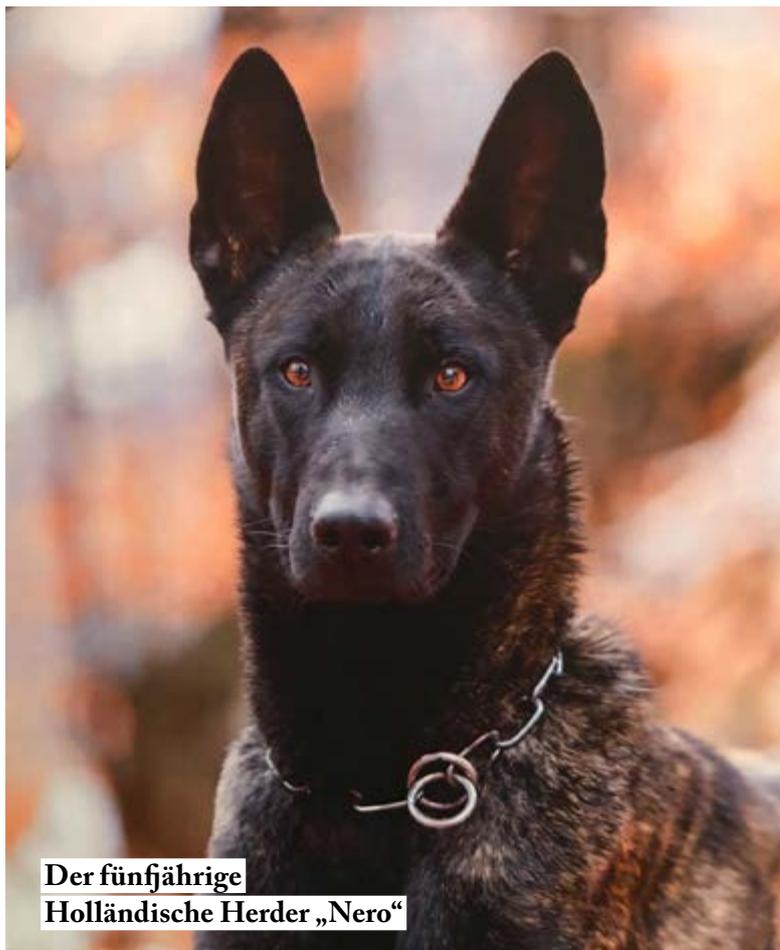
Aufgrund der rund 220 Millionen Riechzellen können Hunde Verwesungsgeruch selbst im Nanobereich feststellen. Einsetzbar sind LBSH in der Fläche, sowohl am Land als auch über Wasser, aber auch im alpinen

Gelände. Dabei wird selbst die Fortbewegung in der Luft mittels Polizei-Hubschrauber sowie das Abseilen aus diesem samt Hund regelmäßig trainiert (siehe Bilder).

„HANCOCK“ & „NERO“ – EIN UNSCHLAGBARES DUO

Zwei der bundesweit 17 Leichen- und Blutspürhunde stammen aus der Steiermark. Gemeinsam mit ihren Hundeführern Gruppeninspektor Bernhard Gruber und Revierinspektor Armin Mersnik der Polizeidiensthunde-Inspektion (PDHI) Graz stellten „Hancock“ und „Nero“ erst kürzlich zwei Mal hintereinander ihre Effizienz unter Beweis.

Dabei fanden sie bei Bad Aussee einen verunglückten Wanderer (81). Der Obersteirer war seit 11. Oktober 2021 nicht von einer Tour im Bereich Tressensattel zurückgekehrt und folglich von seiner Frau als vermisst gemeldet. Nach mehreren Suchaktionen sämtlicher Einsatzorganisationen konnte „Nero“ am 25. November 2021 einen aufs Erste nicht wahrnehmbaren menschlichen Knochen in einer Felsspalte abseits eines Wanderweges erstöbern. Dieser führte die Polizisten



**Der fünfjährige
Holländische Herder „Nero“**

letztlich zu einer etwa 200 Meter entfernten steilen Geländerinne. Dort entdeckte der fünfjährige Holländische Herder den verunglückten 81-Jährigen. Seine Leiche wurde mittels Polizei-Hubschrauber geborgen.

GRAZ: LEICHNAM UNTER WASSER AUFGESPÜRT

Lediglich einen Tag zuvor (24. November 2021) stand das Duo auf der Mur südlich von Graz im Einsatz. Mit Hilfe von Booten der Grazer Berufsfeuerwehr stöberten „Hancock“ und „Nero“ entlang der Wasseroberfläche nach einem abgängigen Mann (36), der im Fluss vermutet wurde. Dabei setzten beide Leichen- und Blutspürhunde nach mehreren Kilometern Suche stromauf- bzw. abwärts eindeutiges Anzeigeverhalten durch Verbellen. Taucher der Berufsfeuerwehr Graz verfolgten

daraufhin die an der Wasseroberfläche erlangten Hinweise der Hunde und konnten die Leiche des Mannes in etwa drei Metern Tiefe bergen.

„Auch wenn der Anlass meist ein trauriger ist – als Landesausbildungsleiter freut man sich natürlich über derartige Sucherfolge. Denn sie zeigen nicht nur, dass unsere polizeiliche Diensthund-Ausbildung Früchte trägt. In vielen Fällen ist es auch die einzige Möglichkeit für Angehörige, sich würdevoll von ihren Liebsten zu verabschieden und einen Abschluss zu finden“, so Kern.

ERST GRUNDAUSBILDUNG - DANN SPEZIALISIERUNG

Aktuell stehen in der Steiermark zwölf Junghunde in Ausbildung. Sie werden ihren Diensthundeführerinnen und -führern bereits im Alter von acht

**Auch der
Transport mit
dem Polizei-
hubschrauber
wird trainiert**



**PDH „Hancock“
auf Spurensuche
in einem Pkw**



Wochen zugewiesen. An deren Seite verbringen sie in der Regel ihr ganzes Leben – auch nach der angetretenen „Diensthundepension“ im Alter von elf Jahren. Doch egal ob Belgischer Schäferhund (Malinois), Holländischer Herder, Deutscher Schäfer oder Riesenschnauzer – alle Hunde beginnen mit der zweijährigen Grundausbildung im Bereich Fährten-, Stöber und Schutzarbeit. Diese erfolgt eigenständig im jeweiligen Bundesland. Begleitend dazu erfolgen Modulausbildungen in einem der Bundesausbildungszentren. Auch eine Einsatzprüfung von Mensch und Tier vor dem ersten gemeinsamen Einsatz sowie laufende Leistungsüberprüfungen und Weiterbildungen stehen für die Dauer des dienstlichen Hundelebens am Plan.

Erst danach erfolgen, je nach Veranlagung des Hundes, unterschiedlichste Spezialausbildungen – beispielsweise im Erkennen von Sprengstoff, Sucht- oder Brandmitteln, Banknoten, Dokumenten und vieles mehr. Kern: „Das Einsatzgebiet von Hunden

ist sehr vielfältig. Spätestens seit dem aufsehenerregenden Fund von einbetonierten Babyleichen im Jahr 2005 ist auch bekannt, dass es sogar für die Suche nach Leichen- und Blutspuren vierbeinige Spezialisten bei der Polizei gibt.“

**PDHI: RUND 4.400
EINSÄTZE PRO JAHR**

Insgesamt 50 Polizei-Diensthunde (PDH) stehen aktuell Seite an Seite mit ihren elf weiblichen und 35 männlichen Polizei-Diensthundeführern (PDHF) für die steirische Exekutive im

Einsatz. Sie versehen überwiegend auf zwei Polizei-Diensthundeinspektionen in Graz und Leoben ihren Dienst. Gleich mehrere Diensthunde-Streifen unterstützen tagtäglich Polizeistreifen sowie Kriminalisten bei ihrer Arbeit. Dabei kommt es durchschnittlich zu rund 4.400 Einsätzen pro Jahr. Allein 2019 (Anm.: 2020 wegen Corona nicht repräsentativ) erschnüffelten beispielsweise steirische Suchtmittel-Spürhunde Drogen im Straßenverkaufswert von mehr als 400.000 Euro.

Verkehrsbilanz 2021

359 Verkehrstote im abgelaufenen Jahr auf Österreichs Straßen – Das entspricht der zweitniedrigsten Opferzahl seit Beginn der Aufzeichnungen im BMI im Jahr 1950.

359 Menschen verunglückten 2021 auf Österreichs Straßen tödlich. Das sind um 15 Todesopfer oder 4,4 Prozent mehr als im Jahr 2020 (344) und bedeutet gleichzeitig die bisher zweitniedrigste Zahl an Verkehrstoten seit Beginn der Aufzeichnungen im BMI im Jahr 1950. Noch vor neun Jahren, im Jahr 2012 mussten mit 531 Getöteten, deutlich mehr als 500 Verkehrstote beklagt werden.

Das wird seitens des Innenministeriums vor allem auf die gute Präventionsarbeit und Bewusstseinsbildung zurückgeführt.

„Unsere Beamtinnen und Beamten leisten hier großartige Arbeit und haben damit einen wesentlichen Anteil bei der Steigerung der Verkehrssicherheit auf den steirischen Straßen. Ziel ist es, hier weiter anzusetzen und die Zahlen noch weiter zu reduzieren“, sagt Landespolizeidirektor Gerald Ortner.

Auf den steirischen Straßen verloren heuer 50 Personen ihr Leben, das sind zwei weniger als im Jahr zuvor und die bisher geringste Zahl an Verkehrstoten seit 60 Jahren. Eine äußerst positive Bilanz, welche die steirische Polizei 2021 hier ziehen kann.

HAUPTUNFALLURSACHEN ERHÖHTE GESCHWINDIGKEIT UND ABLENKUNG

Als vermutliche Hauptunfallursachen der tödlichen Verkehrsunfälle gelten nicht angepasste Fahrgeschwindigkeit (26,9 Prozent), Unachtsamkeit/Ab-

lenkung (24,5 Prozent), Vorrangverletzung (15,5 Prozent), Missachtung von Geboten/Verboten (6,9 Prozent) Fehlverhalten von Fußgängern (5,7 Prozent), Überholen (5,0 Prozent), Herz-/Kreislaufversagen/akute Erkrankungen am Steuer (4,1 Prozent), Übermüdung (3,0 Prozent), mangelnder Sicherheitsabstand (1,5 Prozent) und technische Defekte (0,3 Prozent). Alkoholisierung war bei 22 oder 6,6 Prozent der tödlichen Unfälle gegeben.

Gegenüber 2020 gab es Verschiebungen, es wurden weniger Unfälle durch Fehlverhalten von Fußgängern, Herz-/Kreislaufversagen/akute Erkrankungen am Steuer, mangelnden Sicherheitsabstand, nicht angepasste Fahrgeschwindigkeit und technische Defekte registriert. Bei den Hauptursachen Alkohol, Missachtung von Geboten/Verboten, Überholen, Übermüdung,



Unachtsamkeit / Ablenkung und Vorrangverletzung gab es Anstiege.

„In den letzten Jahren versuchten wir verstärkt auf diese zwei Faktoren zu reagieren. Einerseits natürlich immer wieder durch Schwerpunktkontrollen aber eben auch durch vermehrte Bewusstseinsbildung“, so der Chef der steirischen Polizei weiter. Insofern wird auch in den nächsten Jahren hier weiter angesetzt.

Die Polizistinnen und Polizisten tragen mit dem Verkehrsdienst einen großen Teil zur Sicherheit auf den steirischen Straßen bei.



Es wird nicht nur auf die Schwerpunktkontrollen, sondern auch auf die vermehrte Bewusstseinsbildung gesetzt.

Verleihung des LandesVerkehrsAwards

Nach einem Jahr „Zwangspause“ durch die Corona-Pandemie wurde am 5. Oktober 2021 wieder der jährliche LandesVerkehrsAward verliehen. In diesem Jahr ging Bezirksinspektor Peter Jurek als Preisträger hervor.



Die Kollegen der Landesverkehrsabteilung freuten sich sehr über die Belobigung.

Mit dem LandesVerkehrsAward werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverkehrsabteilung für ihr besonderes Engagement im Bereich der Verkehrssicherheit ausgezeichnet. Zusätzlich soll mit diesem Award der Stellenwert des Verkehrsdienstes und seiner Bediensteten verbessert und das Bewusstsein für die Wichtigkeit des Themas Verkehrssicherheit geschärft werden.

- Gruppeninspektor Björn Petrovcic des Fachbereichs 2.2 (Verkehrsunfälle & Abstandsmessung)
- Gruppeninspektor Ronald Heigl des Fachbereichs 2.3 (Kraftfahrwesen & Güterverkehr)

Der Award sowie die Belobigungen wurden von Landeshauptmann-Stellvertreter und Landesrat für Verkehr Anton

Lang überreicht. Auch Landespolizeidirektor Gerald Ortner gratulierte herzlich: „Die Verkehrssicherheit ist ein wesentlicher Bestandteil der polizeilichen Arbeit. Die Landesverkehrsabteilung trägt maßgeblich dazu bei, die steirischen Straßen sicherer zu gestalten. Dieser Award gibt uns die Möglichkeit, die Leistungen unserer Bediensteten in diesem Bereich vor den Vorhang zu holen.“

IM JAHR 2021 GING DER PREIS AN BEZIRKSINSPEKTOR PETER JUREK DES FACHBEREICHS 2.4 (GEFAHRGUT).

Eine Belobigung erhielten:

- Gruppeninspektor Erwin Gosch des Fachbereichs 2.1 (Geschwindigkeitsüberwachung)



BezInsp Jurek durfte den LandesVerkehrsAward 2021 mit nach Hause nehmen.

Kurz gemeldet

GRUNDAUSBILDUNGS- LEHRGANG ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Im Oktober und November 2021 schlossen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Grundausbildungslehrgang A1/v1, A2/v2, A3/v3 und A4/v4 des allgemeinen Verwaltungsdienstes an den Bildungszentren Wien, Ybbs und Wels der Sicherheitsakademie des Bundesministeriums für Inneres ab. Es handelte sich um sogenannte „Pilotlehrgänge“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begannen mit einer Selbstlernphase, in der die Inhalte von E-Learning-Modulen am e-Campus selbstständig erarbeitet wurden, und gingen



Foto: BMI

im Oktober in eine Präsenzphase über. An den Lehrgängen nahmen insgesamt sieben Männer und sieben Frauen aus

der Steiermark teil. Wir gratulieren herzlich zum erfolgreichen Abschluss!



REGIONALES DIALOGFORUM

Nach den letzten coronabedingten Onlineveranstaltungen fand am 13. Oktober 2021 das regionale Dialogforum (RDF) im Blauen Saal der Landespolizeidirektion Steiermark wieder in Präsenzform statt. Der Zivilgesellschaft soll es ermöglicht werden, Themen mit Menschen-

rechtsrelevanz mitgestalten zu können. Mit dabei war Landespolizeidirektor Gerald Ortner und Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster Institutionen und Organisationen. Ziel des Sicherheitsdialoges ist es, gemeinsame Problemstellungen zu diskutieren und unter Einbindung aller

Lösungen zu erzielen. „Kommunikation und der gegenseitige Informationsaustausch haben für die steirische Polizei eine große Bedeutung. Nur die gute Zusammenarbeit ermöglicht laufende Fortschritte im Rahmen dieses Projektes“ so Ortner.

VERLEIHUNG DES BGF-GÜTESIEGELS

Zahlreiche Aufgaben in gesellschaftlichen Spannungsfeldern im belastenden Arbeitsalltag, das leisten unsere Kolleginnen und Kollegen. Grund genug für das BMI und die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau (BVAEB), die betriebliche Gesundheitsförderung im November 2017 österreichweit ins Leben zu rufen. Insgesamt 56 Dienststellen und Betriebe aus ganz Österreich wurden im November 2021 mit dem BGF-Gütesiegel ausgezeichnet. Unter ihnen auch die steirischen



Polizeiinspektionen Scheifling, Schöder und Gamlitz. Sie nahmen die Auszeichnung

als Wertschätzung für die exzellente Arbeit in den Projekten entgegen.

LEBENSRETTUNG IN GRAZ

Dass sie nicht nur schnell und korrekt, sondern auch beherrscht einschreiten können, zeigten drei Polizisten der PI Graz-Wienerstraße am 2. Oktober 2021. Eine 54-jährige Grazerin erlitt in ihrer Wohnung einen medizinischen Notfall. Ihr Lebensgefährte alarmierte die Einsatzkräfte und begann mit den Erste-Hilfe-Maßnahmen. Als die Polizisten eintrafen

übernahmen diese die Reanimation und brachten den im Streifenwagen mitgeführten Defibrillator schließlich zum Einsatz. Das wenige Minuten später eintreffende Rettungskräfte-Team führte die weitere Versorgung durch. Durch die Zusammenarbeit sowie das rasche und vorbildliche Agieren aller beteiligten, konnte der Frau das Leben gerettet werden.



EHRENMEDAILLE DER TSCHECHISCHEN POLIZEI

Der Prager Czernin-Palast wurde am 4. November 2021 zum Veranstaltungsort des 30-jährigen Bestandsjubiläums der „Nationalen Antidrogenzentrale der Republik Tschechien“ (kurz NPC). Der Festlichkeit wohnten zahlreiche hochrangige Vertreter des tschechischen und slowakischen Innenministeriums sowie weitere Ehrengäste des In- und Auslandes bei. Ebenfalls geladen waren zwei steirische Polizisten: Chefinspektor Erich Schnedl und Inspektor Nemanja Nagraisalovic des LKA Stmk, EB Suchtmittel.

Ihnen wurde die Ehrenmedaille der tschechischen Polizei verliehen. Grund dafür war die erfolgreiche Zusammenarbeit bei Ermittlungen gegen eine international agierende Täterschaft. Bislang konnten in diesem Fall 14 Beschuldigte festgenommen werden. Ebenfalls kam es zu einer Sicherstellung mehrerer großer Cannabis-Indoor-Plantagen, 130.000 Euro Bargeld, Waffen und zweier hochprofessioneller Labore zur Herstellung von Methamphetamin, Kokain, Heroin und Drogenaustauschstoffen im mehrfachen Kilobereich.



Best of

„Social Media“

Oktober bis Dezember



Polizei Steiermark 17. November 2021 · 🌐

Das sind Revierinspektorin Theresa und ihr Diensthund "Fly Spirit of Graz". Die beiden sind ein perfektes Team. Das zeigten sie heute auch bei einem Einsatz, als sie einen Einbrecher auf frischer Tat stellten. Wir sagen nur: Weiter so 🐾



65.339 Erreichte Personen 7.599 Interaktionen

👍 Du und 3.364 weitere Personen 182 Kommentare 102 Mal geteilt

Polizei Steiermark 21. November 2021 · 🌐

Mit diesem Ausblick versehen die Kolleginnen und Kollegen der PI Neuberg an der Murz heute ihren Dienst. Sie wünschen euch mit diesem Schnapsschuss aus dem Gebiet Schneealm Hinteralm einen schönen Sonntag! ☀️

Auf der Polizeiinspektion Neuberg an der Murz versehen übrigens sieben Beamtinnen und Beamten ihren Dienst und sorgen dabei für die Sicherheit in ihrem 275 km² großem Rayon - einem der flächenmäßig größten Überwachungsgebiete in der Steiermark.



392.155 Erreichte Personen 7.587 Interaktionen

👍 2.471 106 Kommentare 33 Mal geteilt

Polizei Steiermark 25. November 2021 · 🌐

Heute einmal nicht in blau? 🤔 Nein. Heute am internationalen Tag gegen 🍊 an Frauen zeigen wir uns einmal "in orange". Warum? 🧡 Wir machen mit bei der UN-Women-Kampagne "#oranjetheworld. Gewalt an Frauen ist ein Tabu" - heute und an jedem anderen Tag.



92.970 Erreichte Personen 3.679 Interaktionen

👍 1.118 31 Kommentare 85 Mal geteilt



Polizei Steiermark

20. Dezember 2021 um 14:26

"Die Polizei ist für die Menschen da. Bei Tag und bei Nacht und in allen erdenklichen Situationen und Problemlagen" - besagt unser Leitbild. Immer wieder setzen sich unsere Beamtinnen und Beamten für andere ein - nicht nur im beruflichen Alltag, sondern auch darüber hinaus: Unsere Kolleginnen und Kollegen der Polizeiinspektion Graz-Lend unterstützen heuer die Aktion "Steirer helfen Steirern" der Kleine Zeitung. Konkret spendeten sie über 600 Euro an einen Mann, der nach einem Badeunfall vom Kopf abwärts gelähmt ist. Wir sind stolz auf so viel über den Dienst hinausgehendes Engagement.

Fotocredit: Nadja Fuchs



35.462 Erreichte Personen 2.333 Interaktionen

836

38 Kommentare 30 Mal geteilt



Polizei Steiermark

22. Dezember 2021 um 10:00

Ein großes Herz zeigten auch heuer wieder die Polizisten der Schnellen Interventionsgruppe (SIG). Sie waren auf der Kinder-Onkologie zu Besuch, um dort insgesamt 14 stationär aufhältigen Kindern ein Lächeln ins Gesicht und ein Funkeln in die Augen zu zaubern. Die Kinder freuten sich riesig, daher sagen wir: Mission geglückt!



56.806 Erreichte Personen 7.171 Interaktionen

2.626

89 Kommentare 94 Mal geteilt



Polizei Steiermark

23. Dezember 2021 um 07:30

+++ Großer polizeilicher Erfolg: Weihnachtsfest gerettet +++ Steiermark.- Ein als Weihnachtsmann verkleideter Unbekannter wurde heute, 23. Dezember 2021, von Beamtinnen und Beamten der Polizeiinspektion Eisenerz festgenommen. Er steht im dringenden Tatverdacht für den Heiligabend mehrere Diebstähle von Weihnachtsgeschenken geplant und eventuell zum Teil bereits ausgeführt zu haben. Bei der Befragung gab der Unbekannte an, als Kind schlechte Erfahrungen mit Weihnachten gemacht zu haben. Die Identität des Tatverdächtigen konnte noch nicht restlos geklärt werden. Er gibt an, dass er sich "Grinch" nenne und nahe eines kleinen Ortes namens "Whoville" wohnhaft sei. Die Ermittlungen dazu laufen. Die geplante Tat konnte durch das rasche Handeln unserer jedenfals verhindert werden. Wir danken recht herzlich.



249.204 Erreichte Personen 67.606 Interaktionen

8.434

892 Kommentare 971 Mal geteilt

Wir gedenken

Am 29. Oktober 2021 wurde in der Landespolizeidirektion Steiermark an die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen des Aktiv- und Ruhestandes gedacht.



*„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht im Herzen seiner Mitmenschen!“*

(Albert Schweitzer)

Die jährliche Kranzniederlegung ist eine wichtige Tradition, die dazu beiträgt, das Band der Erinnerungen an verstorbene Kolleginnen und Kollegen aufrecht zu erhalten. Am 29. Oktober 2021 versammelten sich Bundesrat Ernest Schwindsackl, zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar und Gemeinderätin Sabine Wagner sowie die Füh-

rukkräfte der Landespolizeidirektion Steiermark im Ehrenhof um an jene Menschen zu denken, die Teil der Polizeifamilie waren.

Viele Jahre ihres Lebens haben uns die verstorbenen Kollegen begleitet und ihren Dienst zum Wohle der Bevölkerung versehen. Heute wurde den Kollegen besonders gedacht.

„Oft sind es nicht nur mehr Kollegen oder Kolleginnen, sondern auch Freunde und Freundinnen, welche aus unserer Mitte, aus unserer Polizeifamilie entrissen wurden. Unzählige Erinnerungen, Gefühle und Momente werden uns immer im Gedächtnis und Herzen bleiben“, so Landespolizeidirektor Gerald Ortner bei seiner Ansprache.

IM AKTIVSTAND VERSTORBENE – 2021

*Wer so gelebt in seinem Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
wer so viel Liebe hat gegeben,
der stirbt selbst im Tode nicht.*



Gruppeninspektor
Karl Spiess, PI Wies



Gruppeninspektor
Ernest Kollmann, PI Haus



Gruppeninspektor
Johannes Egger,
PI Leibnitz



Gruppeninspektor
Günther Schwab,
PI Voitsberg



Gruppeninspektor
Gerald Armin
Fischer, PAZ Graz



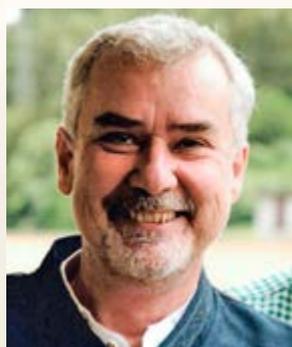
Abteilungsinspektor
Gerald „Gerry“
Gröller, LKA



Gruppeninspektor
Kurt Olschnegger,
PAZ Graz



Kontrollinspektor
Alois Schachner,
PI Irdning



Gruppeninspektor
Gerald Puck, PI Judenburg



Chefinspektor
Franz Handler, PDHI Graz

*Zudem musste die Polizeifamilie schweren Herzens
von 48 Kollegen des Ruhestandes Abschied nehmen.*

News aus dem Sport

TOP-PLATZIERUNGEN BEIM VIERTELMARATHON



Ein spannendes Rennen ging am 10. Oktober 2021 in Graz über die Bühne. Beim Viertelmarathon gingen insgesamt 807 Läuferinnen und Läufer an den Start, um ihr Können unter Beweis zu stellen. Unter ihnen auch zwei steirische Polizisten, deren Ergebnisse sich wahrlich sehen lassen können. Revierinspektor Markus Hartinger der Verkehrsinspektion-3 erkämpfte sich den zweiten Platz und kam mit einer Zeit von 00:31:52 nur zwölf Sekunden nach einem Kollegen aus Wien ans Ziel. Ebenfalls Grund zur Freude hat Inspektor Michael Kügerl der PI Graz-Hauptbahnhof. Ihm gelang es, den vierten Platz mit einer Zeit von 00:35:17 für sich zu gewinnen.

KNIEBEUGEN, BANKDRÜCKEN, KREUZHEBEN

... aus diesen Disziplinen bestand der KraftDreikampf klassik Aktive bei den steirischen Landesmeisterschaften des Kraftdreikampfes. Dieser fand am 2. Oktober 2021 in Graz statt. Wer sich dabei die Goldmedaille in der Gewichtsklasse ab 120 Kilogramm sicherte? Natürlich der steirische Polizist

Lukas Brunner der PI Köflach. Er ließ seine Muskeln bei 165 Kilogramm Bankdrücken und 270 Kilogramm Kreuzheben spielen. Der erste Platz war damit allerdings nicht der einzige Erfolg. Inspektor Brunner gelang es, mit 257,5 Kilogramm Kniebeugen einen neuen Landesrekord aufzustellen.



BRONZE FÜR ÖSTERREICH

Bei den Polizei-Europameisterschaften in Dänemark zeigte sich erneut, welche Leistungen unsere Polizistinnen und Polizisten erzielen können. Vor Ort nahmen die Steirer am Crosslauf teil und das mit Erfolg. Inspektorin Sarah Riffel der PI Spielfeld-FGP erreichte als

einzigste Starterin aus Österreich im acht Kilometer-Lauf der Damen den 42. Rang. Bei den Herren erzielte Inspektor Michael Kügerl der PI Graz-Hauptbahnhof auf einer Strecke von 12 Kilometern den 38. Platz. In der Einzelwertung verpasste Revierinspektor Mar-

kus Hartinger der Grazer Verkehrsinspektion um knapp eine Minute das Podest. Umso mehr Freude zeigten die beiden Polizisten im Team: Gemeinsam mit Mario Bauernfeind (Wien), Jürgen Aigner (Wien) und Martin Bader (Tirol) holten sie die Bronzemedaille für Österreich.

Mit Herzenswärme in die eisigen Fluten

Sie ist tapfer, couragiert und setzt sich auch für andere ein: Kollegin Susanne Roth. Die Extremsportlerin nahm im Dezember bei einem Benefizschwimmen der besonderen Art teil.



Mit der Teilnahme an diesem besonderen Benefizschwimmen ging die Polizistin über ihre eigenen Grenzen und überflügelte ihre eigenen Rekorde. Aber noch einmal von vorne: Susanne Roth versieht aktuell ihren Dienst in der Landesleitzentrale und ist mit Leib und Seele Polizistin. Sie ist aber auch Extremsportlerin. Extrem sind dabei grundsätzlich

nicht die Sportarten (Schwimmen und Tauchen), denen sie sich verschrieben hat, extrem sind die Temperaturen, bei denen sie ihren Hobbys nachgeht. Denn sie wagt sich auch bei eisigen Temperaturen noch ins Wasser. Im Dezember machte sie das für den guten Zweck. Damit hilft sie dem kleinen Leon. Er leidet an Morbus Perthes und braucht dringend einen Rollstuhl. Diese Durchblutungsstörung des Hüftkopfes muss wöchentlich mit Physiotherapie behandelt werden. Der kleine Junge wurde auch schon operiert. Um ihm das Leben zu erleichtern, werden nun Spenden für einen Rollstuhl gesammelt. Bei so einem wichtigen Vorhaben ist natürlich auch Kollegin Roth dabei: „Das ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich bin selbst körperlich beeinträchtigt und zeige durch meine



sportliche Aktivität, dass man trotzdem sportlich vieles schaffen kann. Wenn ich damit auch noch jemandem helfen kann, dann ist das noch viel erfüllender“, so die Sportlerin. **Wer Leon noch nachträglich unterstützen will, der kann dies über das Konto „wir radeln, du hilfst“ AT80 2081 5000 2747 6274 bei der Steiermärkischen Sparkasse machen.**



Vom Leben der „Zigeuner“ in der Steiermark



„Wahrsagende Zigeunerin“, Genrebild, ca. 1880 (Sammlung Kloepfermuseum Eibiswald).

Mit dem Sammelbegriff „Zigeuner“ ist vorwiegend das weltweit verbreitete Wandervolk der Roma und Sinti gemeint. Herkunft und Geschichte der verschiedenen ethnischen Gruppen liegen weitgehend im Dunkeln, während anthropologische Untersuchungen auf Indien als Ursprungsland hindeuten. Seit dem Ende des Mittelalters sind Nachweise für Familien der Roma und Sinti in Europa zu finden. Erstaunlich ist, dass sie ihre Dialekte und Sitten über viele Generationen bewahrt haben, obwohl sie oft Verfolgungen ausgesetzt waren. Bemühungen der Behörden, sie von ihrer nomadisierenden Lebensweise abzubringen und sesshaft zu machen, waren nicht immer erfolgreich. Einige in der zweiten Hälfte des 19.

Jahrhunderts erlassene Gesetze schränkten ihre Bewegungsfreiheit empfindlich ein. Während der NS-Zeit wurden Tausende Roma und Sinti grausam ermordet. In der Steiermark waren es vor allem Familien der Roma, die aus Ungarn einwanderten.

Zum Leben der „Zigeuner“ in Österreich in den 1930er-Jahren verfasste der Wiener Kriminalbeamte Karl Otter einen ausführlichen Bericht, der vom Verständnis für die ausgegrenzte Minderheit geprägt ist.¹ „Über dem Zigeunervolk schwebt etwas mystisch Geheimnisvolles. Zigeuner werden von den Einheimischen als etwas Fremdes, Seltenes angesehen, mit dem man nicht so ohne weiteres verkehren kann und gegen welches man sich abschließt. Durch falsche Überlieferung und durch Vorurteil hat sich die Bevölkerung über die Zigeuner eine nicht ganz richtige Meinung gebildet [...]. Es werden ihnen Künste und Kräfte zugeschrieben, die sie eigentlich gar nicht besitzen. Es ist zwar nicht abzustreiten, dass ein alter Zigeuner oder eine alte Zigeunerin etwas mehr an Erfahrung besitzen, als ein Städter, doch rührt dies davon her, weil die Zigeuner naturgemäß gezwungen sind, ihr Leben unter viel schwereren Umständen zu fristen als wir. Der Zigeuner ist ein Naturmensch, lebt den größten Teil seines Lebens in der freien Natur [...]. Eines besitzt er in hohem Ausmaß, eine genaue

Kenntnis von Land, Wegverhältnissen und auch eine ausreichende Kenntnis der Eigenart der Bevölkerungsschichte, welcher er gegenübertritt. Der Zigeuner benützt den Aberglauben der Bevölkerung in ausgiebiger Weise zu seinem Vorteile, obwohl er selbst mit einer großen Portion von Aberglauben behaftet ist.“

Über ihr Glaubensverständnis schreibt Otter: „Sie sind zwar sehr eifrige Christen, es fehlt in ihren Wagen und Wohnhäusern nicht an vielen Heiligenbildern, es wird die heilige Maria sehr verehrt, doch haben sie Ansichten, aus denen hervorgeht, dass sie früher einem anderen Glauben gehuldigt haben.“ Über ihre Kinder: Notdürftig bekleidet, allen Witterungseinflüssen ausgesetzt, mit Reinlichkeit nicht viel geplagt, wächst das Kind heran. Misshandlungen der Kinder sind selten. Eine Schule wird nur von den Kindern der sesshaften Zigeuner besucht und es sind daher der größte Teil Analphabeten. Im schulpflichtigen Alter muss das Zigeunerkind schon in der Familie mithelfen. [...] Die Kinder gehören zur Familie der Mutter, denn es herrscht das Mutterrecht.“

Weitere Details: „Die der Prostitution ergebenden Zigeunerinnen gelten als unrein und werden von der Stammesgemeinschaft ausgeschlossen.“ „Von Krankheiten bleiben die Zigeuner trotz ihrer Lebensweise ziemlich ver-

1 Öffentliche Sicherheit, Heft 8/1933, S. 7–8.

schont und es gibt sehr viele, sehr alte Leute unter ihnen.“ Nicht selten kommt es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Zigeunerfamilien. Schon kleine Vorfälle können zu Mord und Totschlag führen. Schwere Verletzungen werden aber der Behörde nur selten zur Kenntnis gebracht, weil die „Zigeuner“ solche Affären meist selbst untereinander ausmachen und die Polizei dazu nicht bemühen wollen.“

Zigeunerromantik: Kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe soll der Begründer der „Zigeunerromantik“ gewesen sein. 1774 kam sein Schauspiel „Götz von Berlichingen“ zur Aufführung. Im fünften Aufzug ließ Goethe den verfolgten und verwundeten Götz in ein Zigeunerlager im Wald flüchten. Goethe benützte die Figur des Zigeuners mehrmals für seine Dichtung. Die mystische Szene im nächtlichen Zigeunerlager war in ihrer Originalfassung derart eindrucksvoll, dass sie die literarische Strömung der Zigeunerromantik auslöste, die sich freilich kaum um eine wirklichkeitsnahe Schilderung des Nomadenlebens bemühte.²

In den folgenden Jahrzehnten entstanden mehrere Opern und Operetten, in denen „Zigeuner“ auftraten, die bekanntesten „Carmen“ von Georges Bizet, „Der Troubadour“ von Giuseppe Verdi und „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauss. Ferner entstanden Zigeunerlieder, wie „Lustig ist das Zigeunerleben“. Übrigens

ein Lied, das die Wirklichkeit verzerrt wie kaum ein anderes, wenn es darin heißt, „Lustig ist es im grünen Wald, wo sich der schwarze Zigeuner freut.“ Tatsächlich mieden Roma und Sinti die dichten heimatlichen Wälder, weil sie die Waldgeister fürchteten, die sich nach ihrer Vorstellung aus den Seelen unerlöster Menschen bildeten. Sie bevorzugten die lichten Auwälder, um Holz zu sammeln.

Aus den Nomaden wird ein verfolgtes Volk: Nach 1855, als der rumänische Staat die Leibeigenschaft der Roma aufhob, wanderten einige tausend von ihnen nach Ungarn und in weiterer Folge in die Kronländer der Habsburgermonarchie ein.³ Die steirischen Behörden, insbesondere die Gendarmerie, waren mit den großen, bis zu 50 Personen umfassenden Gruppen überfordert. Als die Gendarmerie um 1850 ihre Tätigkeit aufnahm, gab es in der Steiermark nur 460 Gendarmen, auf 72 Posten aufgeteilt.⁴ Schwierig war es, die Identität, Herkunft und den Berufsstand der „Zigeuner“ zu erfassen. Um Aufenthaltsbewilligungen und Gewerbeberechtigungen zu erlangen, machten die Einwanderer oft falsche Angaben. In den folgenden Jahrzehnten versuchte man mit gesetzlichen Mitteln, das Vordringen der Roma-Familien aus Ungarn einzuschränken. Wurden zum Beispiel bettelnde Roma oder Sinti aufgegriffen, sollten sie in ihr Herkunftsland abgeschoben werden, was jedoch

mit den Mitteln jener Zeit kaum durchführbar war.

Mit dem „Zigeunererlass“ von 1888 änderte sich die Situation.⁵ Der Erlass gab den Behörden in den einzelnen Ländern der Monarchie erstmals eine einheitliche Richtlinie für Maßnahmen gegen nomadisierende Familien und Landstreicher. Einwanderende Roma-Familien mussten schon an den Landesgrenzen zurückgewiesen werden, Beschäftigungslose waren als Landstreicher an eine Zwangsarbeitsanstalt abzugeben oder dem Gericht auszuliefern. Im Jahr darauf folgte die Registrierung in „Zigeunerverzeichnissen“. Zum härteren Vorgehen gehörten auch die Landesstreifungen. Dabei sollten Gendarmen an einem bestimmten Tag im Jahr mit schussbereiten Waffen die umliegenden, meist schwer zugänglichen Wälder eines Rayons abgehen. Üblicherweise nahmen daran auch Zivilpersonen teil, vor allem Jäger und Förster, die ihre Reviere gut kannten. Bei der Landesstreifung vom September 1870 wurden in der Umgebung von Graz 17 „Zigeuner“ aufgegriffen.⁶

Nicht selten scheiterten die Bemühungen der Gendarmerie an den lokalen Gemeindeämtern. Nach der Vorschrift des Schubwesens waren Landstreicher bzw. Roma und Sinti in ihre Heimatgemeinden abzuschicken. Diese Maßnahme war jedoch sehr aufwändig. In den meisten Fällen handelte es sich um Gruppen von Schülern, die in Begleitung

2 Frick, Golz, Zehm und Leistner, Goethe Jahrbuch 2003, Weimar 2004, S. 270.

3 Michaela Sahin, Nomaden und Staat. In: ZHVfStmk., Graz 79/1988, S. 261.

4 Helmut Gebhardt, Das Vorgehen der Gendarmerie gegenüber den Roma und Romnja in der Stmk. von der Mitte des 19. Jh. bis 1914. In: Sascha Ferz (Hg.), Beyond Borders – Konflikte diesseits und jenseits von Rechten und Pflichten, Wien 2019, S. 175–190.

5 Kernthema des Erlasses vom 14.9.1888 war die Bekämpfung des „Zigeunerunwesens“.

6 Tagespost, 3.9.1870, „Grazer- und Provincialnachrichten“.

beedeter Schubführer in Tagesmärschen von einer Schubstation zur nächsten gebracht werden mussten, meistens von Gendarmen eskortiert. Die Personen hatten Anspruch auf Verpflegung und Nachtquartiere, die Kosten hatten die Gemeinden selbst zu tragen. Um diese kostspielige Maßregel zu umgehen, neigte man in den Gemeindeämtern eher dazu, aufgegriffenen Personen eine Aufenthaltsbestätigung auszustellen, die in weiterer Folge zur Ausübung eines Gewerbes berechtigte.⁷

Ähnlich verhielt es sich mit der Arretierung, auch sie konnte einer Gemeinde teuer zu stehen kommen. Aus der Umgebung von Stainz im Bezirk Deutschlandsberg ist uns folgender Fall überliefert: Mitte Oktober 1912 kam eine „Zigeunerin“ zu einer Bauernfamilie und bettelte um Brot, das sie auch bekam. Darauf wahr sagte sie, dass in sieben Wochen jemand im Hause sterben würde. Um das abzuwenden bekam sie von den Bauersleuten 5 Kronen. Sie wurde danach bei der Gendarmerie angezeigt und dem Bezirksgericht eingeliefert. Weil sie einige Kinder hatte, musste die Gemeinde für diese bis zur Abbüßung der Strafe Quartiere beschaffen.⁸

Die „Zigeunerbekämpfung“ mithilfe einschlägiger Gesetze nahm immer mehr an Schärfe zu. Die meisten Roma-Familien mieden größere Orte mit Gendarmerieposten, weil sie nicht als Landstreicher verhaftet und ausgewiesen bzw. in ein Arbeits-

haus eingewiesen werden wollten. Der Gelderwerb wurde für sie immer schwieriger, weil sie für ihre traditionellen Gewerbe keine Lizenz mehr bekamen. Das war das Musizieren in Gasthäusern, der Pferdehandel und der Verkauf von Naturheilmitteln, das Kesselflicken, Scherenschleifen, Korbflechten, Besenbinden und die Wahrsagerei, die hauptsächlich die Roma-Frauen ausübten. Die strenge Auslegung der Gesetze hatte für die Roma katastrophale Folgen, von den gravierenden Einschränkungen ihrer Lebensweise bis zur Kriminalisierung war es nur mehr ein kurzer Weg. Wurden in einer Gemeinde Einbruchsdiebstähle verübt und hielten sich zu jener Zeit gerade „Zigeuner“ im Gemeindegebiet auf, fiel der Verdacht zu allererst auf sie.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg häuften sich die Anzeigen gegen die ungeliebten Einwanderer, die sich unerlaubt Feldfrüchte beschafften und Holz für ihre Lagerfeuer aus dem Wald holten. Weideten ihre Pferde auf einer Wiese, konnten diese konfisziert und in einen Kontumazstall gesteckt werden. Empfindliche Strafen gab es für den Arsenikhandel und für die Vogelstellerei. Beide illegale „Gewerbe“ waren ebenso riskant wie lukrativ. Arsen verwendeten einst Pferdehändler, unter anderem die Roma selbst zum „Schönen“ der Pferde, die sie verkaufen wollten. Rossknechte gebrauchten es in der Annahme, ihre Pferde könnten nach einer Prise Arsen im Futter Höchst-

leistungen erbringen. Auch als Aphrodisiakum und für Abtreibungen wurde es verwendet.⁹ Im März 1910 kamen mehrere Mitglieder einer „Zigeunerbande“ im Ennstal wegen des Arsenverkaufs in Haft. „Im Hochtale Ramsau im Bezirk Gröbming stieß eine Gendarmeriepatrouille auf die landstreichende Bettlerbande, als sie unbefugt in mehreren Bauerngehöften mit Gift (Arsenik) hausierte. Das Arsenik, im Volksmund Hüttrach genannt, wird von der bäuerlichen Bevölkerung mit Vorliebe heimlich von solch herumziehendem Gesindel als Vieharznei für Pferde gekauft, um diese feurig zu machen.“¹⁰

Die Vogelstellerei bzw. der Vogelfang war besonders geschickten Männern vorbehalten. Mit „Leimruten“, das sind dünne, mit Vogelleim bestrichene Holzspindel, fingen sie Singvögel und verkauften diese an wohlhabende Familien. In Unterpremstätten versuchte im Sommer 1931 ein Roma Singvögel zu verkaufen. Aus seiner Vernehmung am Gendarmerieposten erfuhren die Beamten, was ein Vogel wert war: Rotkehlchen 10,- Schilling, Grasmücke und Nachtigall 20,- Schilling.¹¹

Vorurteil und öffentliche Meinung: „Jeder Zigeuner ist gefährlich!“ „Zigeuner stehlen!“ „Zigeuner rauben Kinder!“ Solche und ähnliche Meinungen belasteten den Umgang mit den Roma enorm. Die Berichterstattung über Roma in den Zeitungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts widerspiegelten die

7 Michaela Haslinger-Sahin, Rom heißt Mensch. Zur Geschichte des „geschichtslosen Zigeunervolkes“ in der Stmk. (1850–1938). Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, Uni Graz 1985, S. 29.

8 Grazer Volksblatt, 23.10.1912, „Stainz (Zigeunerplage)“.

9 Fritz Byloff, Die steirische Arsenikesserei in geschichtlicher Betrachtung“. In: ZHVfStmk., Graz 1935, S. 108.

10 Grazer Volksblatt, 8.3.1910, „Mit Arsenik hausierende Zigeuner“.

11 Chronik des Gendarmeriepostens Unterpremstätten, 11.7.1931.



Rumänische „Zigeunerkinder“ während des 2. Weltkrieges (Universalmuseum Joanneum Graz, Multimediale Sammlungen).

Volksmeinung. Selten gebrauchte man das Wort „Familien“, fast immer war von „Banden“ die Rede, Wörter wie „Zigeunerplage“ und „umherziehendes Gesindel“ waren üblich, eher selten „fahrendes Volk“. Von einer Radkersburger Zeitung stammt folgender Text: „Am 20. September [1933] beehrten uns wieder drei Zigeunerfamilien [...] in drei Fuhrwerken mit 16 Köpfen mit ihrem ganz unerwünschten Besuche. Alle drei Familien üben keinen Beruf aus und ernähren sich von den gegenwärtigen Feldfrüchten und vom Verkauf vom entlaufenen Hühnervolke. Unseren Gendarmeriebeamten gelang es, diese allgemeine Landplage, trotzdem die Zigeuner mit allen möglichen Ausweisen versehen waren, aus dem Postenrayon hinauszubringen.“¹²

Von einem deutschen Spielkartenverlag, aus der Zeit um etwa 1900, stammt ein Schwar-

zer-Peter-Spiel, bei dem der „Schwarze Peter“ als „Zigeuner“ erscheint.

Dass die Angst vor den „Zigeunern“ schon lange vor deren Verfolgung bestanden hatte, beweisen eigene Amulette und Gebetszettel aus der Biedermeierzeit. Sie wurden hauptsächlich auf Jahrmärkten angeboten und sollten vor Zigeunerflüchen und Diebstählen schützen. Ein authentischer Text erzählt uns: Es dürfte um das Jahr 1885 gewesen sein, als der Volksschriftsteller Karl Reiterer seinen Vater auf einer Fahrt nach St. Andrä im Sausal begleiten durfte. Sie besuchten den Schulleiter, mit dem sein Vater befreundet war.

„Da Ferienzeit war, nächtigten wir bequem im Schulhaus. Frühmorgens sahen wir ein kleines Weibl mit einem Kind auf dem Arm barfußig durch das nasse Gras auf das Haus zukommen.

Ihr buntes Kopftuch, nach gewisser Art verknüpft, verriet ihre Herkunft: Eine ungarische Zigeunerin. Von Zeit zu Zeit, sagte unsere Quartiergeberin, kämen sie, lagerten mit ihrer plärrenden Kinderschar und den an ihren Wagen angebundenen Ziegen in der Leiten am Bach. Unbemerkt schlichen sie über die Obstgärten an die Häuser heran und eh man sich's versah, standen sie im Hausflur. Wahrsagen wollten sie einem sowie Heilsalben anbieten. Waren sie auf der Flucht, konnten sie sich blitzartig in Bäume verwandeln. Die Zigeunerin betrat die Diele. Dem Schulmeister stieg der Zorn ins Gesicht, er wollte sie zum Verlassen des Hauses auffordern. „Untersteh dich, die möcht' dich verwünschen! Einen Zigeunerfluch wird man nie mehr los', zischte seine Ehefrau ihm zu. So nach gab sie der Frau ein Sechserl und labte ihr Kind mit Milch.“¹³

12 Österreichische Grenzwacht, Radkersburg, 1.10.1933.

13 Archiv der Gemeinde St. Peter im Sulmtal, Karl Reiterer, „Eine Wanderung durch das Sausal“, Handschrift.

Eine schwer zu entkräftende Volksmeinung betraf die Wahrsagerei. „Alte Zigeunerinnen wissen die Zukunft“, war oft zu hören. Dazu ein interessanter Bericht vom ehemaligen SA-Brigadeführer Dr. Alfred Persche. Im Februar 1938, einige Wochen vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Österreich, befand sich Persche mit einigen Freunden in einem Zugabteil auf der Fahrt von Wien nach Salzburg. Im Abteil saß auch eine „Zigeunerin“. Sie kamen in ein Gespräch mit ihr und erfuhren, dass sie wahrsagen konnte. Schließlich sagte sie von jedem der Männer, wie viel Geld sie eingesteckt hatten, und zwar auf Groschen genau. Und sie sagte den Zusammenbruch der Ära Schuschnigg für den ersten Frühlingstag voraus, was letztendlich tatsächlich eintrat.¹⁴

Weit verbreitet war die Annahme, „Zigeuner“ verfügten über geheimes Wissen und könnten sich sogar mit Tieren verständigen. Es dürfte zutreffen, dass sie über Naturheilmittel und speziell über Pferdekrankheiten gut Bescheid wussten. In Berichten über Gerichtsverhandlungen ist hin und wieder zu lesen, dass Roma nicht lesen und keinen Eid schwören könnten. Sicher werden nur wenige von ihnen eine Schulbildung genossen haben. Was die Eidesleistung betrifft, versuchten vor dem Richter nicht nur Roma, sie zu verweigern. Unter Analphabeten kursierte die Meinung, man könne vom Eid entbunden werden, wenn

man keine religiöse Bildung erfahren hatte.

Roma und Strafgesetz: Die Roma bzw. Sinti kannten zwei Arten der Gerichtsbarkeit. Für Verfehlungen, wie Ehebruch und Verbrechen an ihresgleichen war ein internes Gericht zuständig. Ein Oberhaupt übte die Gerichtsbarkeit unter seinen Stammesmitgliedern aus und leitete die geheimen Versammlungen, auf denen über Missetäter Recht gesprochen wurde.¹⁵

Standen Männer oder Frauen der Roma vor einem staatlichen Gericht, ging es meist um Delikte der Kleinkriminalität wie Diebstahl und Raufhändel. Verhandlungen wegen Mordes bzw. Totschlages waren eher selten. In der Steiermark sorgte demnach ein Gendarmenmord für großes Aufsehen: Am 5. Juni 1880 wurde der Gendarmeriebeamte Karl Malli am Rande der Feistritzklamm zwischen Lebing und Stubenberg ermordet.¹⁶ Zu jener Zeit ereigneten sich in der Region um Anger, Birkfeld und Stubenberg zahlreiche Diebstähle und Einbrüche, die man umherziehenden Roma anlastete. Daher wurde für den 4. Juli 1880 ein verstärkter Streifen dienst angeordnet, an dem auch der Gendarm Malli vom Gendarmerieposten Birkfeld teilnahm. Karl Malli, 25 Jahre alt, dürfte versucht haben, im Alleingang eine Gruppe von Roma in der Stubenberger Klamm aufzuspüren. Dazu marschierte in der Nacht zum 5. Juli durch die Klamm und war bis etwa 3 Uhr

bis in die vor Floing gekommen, wo er sich am Waldrand zur Ruhe niedersetzte. Dort wurde er überfallen und mit 33 Messerstichen ermordet. Am 8. Juni fand seine Beisetzung unter großer Beteiligung der Bevölkerung in Anger statt.

Bei ihren Erhebungen fanden Kriminalbeamte in einem nahegelegenen Roma-Lager blutbefleckte Tücher und verhafteten alle anwesenden Roma. Obwohl diese behaupteten, die Blutflecken stammten von Fleischdiebstählen, galten sie bei der Gerichtsverhandlung am 1. Oktober 1880 in Graz als vorrangiges Indiz.¹⁷ Das Schwurgericht verurteilte zwei Roma-Männer zum Tod durch den Strang, die Strafe wurde jedoch nicht vollzogen und in eine zwanzigjährige Kerkerstrafe umgewandelt. Zur Begnadigung dürften einige Zweifel den Ausschlag gegeben haben: Der Mord war völlig untypisch für Roma, auch ein Motiv war nicht erkennbar; nach der Tat befanden sich noch alle Roma im Lager, niemand war geflüchtet; das Opfer hatte noch Wertgegenstände bei sich, nichts war entwendet worden; schließlich gab es deutliche Hinweise auf einen Eifersuchtsmord.

Sechs Jahre danach rollte die Staatsanwaltschaft Graz den Fall neu auf. Im März 1886 war nämlich die Nachricht aus Steinauer in Ungarn gekommen, dass zwei andere „Zigeuner“ den Mord an Malli gestanden hatten. Die Grazer Behörden forderten umgehend alle Akten

14 DÖW Wien, 1460/1, Alfred Persche, Hauptmann Leopold. Erinnerungen aus der Geschichte der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich. Jahre 1936–1938. Niedergeschrieben von einem alten Kämpfer der NSDAP, S. 249.

15 Arbeiterwille, 16.6.1929, S. 9.

16 Helmut Gebhardt, Der Gendarmenmord von 1880. In: Polizei Steiermark, 4/2007, S. 36.

17 Grazer Volksblatt, 2.10.1880, „In der Gendarmenmord-Verhandlung“.

aus Ungarn an und kamen am 18. Mai 1886 zur Erkenntnis, dass die inhaftierten Männer freizulassen seien.¹⁸ Der Mord an Karl Malli sollte eines der rätselhaftesten Verbrechen der steirischen Kriminalgeschichte bleiben. Im Sommer des Jahres 2007 wurde am Tatort an der Feistritzklammstraße L 409 eine Marmortafel mit folgendem Text enthüllt: „Hier ist am 5. 6. 1880 Gendarm Karl Malli im Dienste durch Mörderhand gefallen.“

Sesshafte Roma-Familien:

Die ersten Versuche staatlicher Behörden, die Roma sesshaft zu machen, gehen in das 18. Jahrhundert zurück. Die meisten scheiterten jedoch an der Freiheitsliebe der Roma. In einem „Zigeunerlied“ heißt es sinngemäß:

*Frei wir ziehn durch Flur
und Feld,*

und ruhn am Lagerfeuer.

*Der Himmel, das ist unser Zelt,
Solch' Leben ist uns teuer.*

Von einer Form der teilweisen Sesshaftigkeit erfahren wir in der Schatzkammer von Klosterneuburg. Dort können wir den „Klosterneuburger Kelch“ bewundern, der größtenteils aus „Zigeunergold“ besteht. Damit ist unlegiertes Gold gemeint. Bei der Führung erfahren wir, dass bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts an den Donauufeln mehrere „Zigeunerfamilien“ Gold wuschen. Sie arbeiteten mit Schafwoll-Vliesen, in denen feine Goldteilchen hängenblieben. Nach der Schneeschmelze kamen sie aus ihren ungarischen Winterlagern

und blieben bis etwa Allerheiligen. Ein Strandabschnitt nahe Klosterneuburg hieß lange Zeit „Zigeunerbucht“.

Während des Ersten Weltkrieges waren sesshafte Roma wehrpflichtig und den kaiserlichen Soldaten gleichgestellt. Im November 1914, vier Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, würdigte eine Wiener Zeitung einige Heldentaten von „Zigeunern“. „... Heldentaten der Zigeuner im Kriege hört man allerorten. Es ist daher hoch an der Zeit, dass nun, da der Zigeuner sich in Grund und Wesen geändert hat, auch die Behandlung, die ihm bisher zuteil wurde, eine andere werde.“¹⁹

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg trat vor dem Grazer Stadtpark-Cafe oft die Zigeunerkerkapelle Horvath auf. Berühmt war sie nicht nur wegen ihrer Professionalität, sondern auch wegen ihrer einheitlichen Uniformen, die denen der ungarischen Honved-Kavallerie nachempfunden waren. Alle Musiker waren längst sesshaft und die meisten von ihnen eingebürgerte Steirer.

Dass man den Roma bzw. Sinti die Einbürgerung einst bewusst erschwerte, mögen zwei Beispiele veranschaulichen. So finden wir in der Chronik des Gendarmeriepostens Oberhaag für das Jahr 1928 folgende Eintragung: „Franz Baranaya, „Zigeunerfranzl“ genannt, geboren 1856 in Kitzelsdorf bei Oberhaag, ist am 26. August 1928 verstorben. Er war ein lediger Schmied und der letzte der in Oberhaag heimatberechtigten

Zigeuner. Der seinerzeitige Gemeindevorsteher Johann Haider in Unterhaag ließ die heimatberechtigten Zigeuner nicht heiraten, folge dessen gibt es auch keine Nachkommen.“ Dominik Haindl, der Gründer des Heimatmuseums in Maltschach bei Arnfels, konnte sich an Baranaya lebhaft erinnern: „Das war ein lustiger Mann. Er hatte viele Kunden, weil er billiger als alle anderen Schmiede war. Wenn die Rede von jemand war, der sich irgendwie bereichert hat, sagte er immer: „So ein Zigeuner!“

Sesshafte Roma-Männer arbeiteten häufig in Steinbrüchen oder im Straßenbau. Im Jahr 1904 hatte eine Baufirma für den Straßenbau Hartberg-Friedberg 74 ungarische Roma eingestellt. Die Bezirkshauptmannschaft Hartberg protestierte dagegen, weil dadurch die Vorschriften zur „Zigeunerbekämpfung“ nur erschwert durchführbar seien. Die Statthalterei urteilte jedoch, dass die „Zigeunerarbeit“ rechtmäßig sei. Trotzdem wurden bis Ende Juli die meisten Roma entlassen.²⁰

Ein aufschlussreicher Zeitungsartikel berichtet über das Leben der Roma im Jahr 1928:²¹ Die Situation hatte sich zum Besseren gewendet. Zwar werden umherziehende Roma immer noch als Landplage betrachtet, aber viele sind schon sesshaft geworden. Im Burgenland z. B. sind etwa 70% sesshaft. Sie wohnen in sg. „Kolonien“, die allerdings Ghetto-Charakter haben. Sie sind bei Gelegenheitsarbeiten im Baugewerbe und im Bergbau zu finden. Beim Bau der Pinkafel-

18 Grazer Volksblatt, 21.5.1886, „Unschuldige verurteilte Zigeuner“.

19 Die Zeit, 15.11.1914, „Zigeuner im Kriege“.

20 Sahin, Nomaden, S. 270.

21 Arbeiterzeitung, 11.9.1928, „Ein Besuch bei Zigeunern“.

der Eisenbahn arbeiten sie mit Frauen und Kindern im Akkord. Viele Kinder werden noch immer zum Betteln erzogen, gehen aber auch zur Schule. Sie gelten als intelligent. In der Schule von Unterschützen werden die „Zigeunerkinde“ als die besten Schüler der Schule bezeichnet.

Zur angeblichen Arbeitsunwilligkeit der Roma eine Beurteilung aus einem Amt der Landeshauptmannschaft in Graz vom Februar 1940: Sie betraf den Arbeitseinsatz von 100 Mann „Zigeunern“ am Bau der Landesstraße Oberwart-Hartberg im Jahr 1938: „Trotz der sehr geringen Entlohnung von Reichsmark 0,30 pro Stunde und ohne Anspruch auf Trennungs- oder Übernachtungsgelder waren sie durchaus fleißig und arbeitswillig. Die Bauunternehmen waren auch mit den Zigeunern im allgemeinen sehr zufrieden.“²²

Verfolgung, Deportation und Auslöschung: Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich im März 1938 und dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich lebten in der Steiermark nur einige hundert „Zigeuner“. Mit der Einverleibung des südlichen Teiles des Burgenlandes an die Steiermark im Oktober 1938 kamen an die 8.000 hinzu. Noch bevor das Ostmarkgesetz mit der Angleichung an die deutschen Reichsgesetze im April 1939 wirksam wurde, exekutierte man die menschenverachtenden Nürnberger Rassengesetze vom September 1935, die als

Grundlage zur Verfolgung der Juden und „Zigeuner“ dienten. So waren ab sofort „Mischen“ mit „Zigeunern“ verboten. Im August 1938 verfasste Gauleiter-Stellvertreter Tobias Portschy eine „Denkschrift zur Zigeunerfrage“, in der er die „unfassbare Vermehrung dieses ausgesprochenen Schmarotzervolkes“ anprangerte und scharfe Maßnahmen zu dessen Unterdrückung forderte. Die Wirkung ließ nicht lange warten, bald verbot man den Roma-Kindern den Schulbesuch und die Kreisleitungen hatten „Zigeunerlisten“ anzufertigen, um die Roma rascher in Lager und weiter in Konzentrationslager deportieren zu können.²³ Sämtliche Berichte zur „Zigeunerfrage“ waren an ein eigens dafür geschaffenes Zigeunerkommissariat der Kriminalpolizeistelle Graz zu richten. Von da an kam es zu regelmäßigen Razzien in Romasiedlungen. Im Juni 1939 hatten steirische Gendarmen bei der Beaufsichtigung eines Transports von burgenländischen Roma in das KZ Dachau mitzuwirken. Im Oktober 1941 mussten Gendarmen des Postens Frohnleiten 24 Roma festnehmen und in einen Sonderzug verladen.²⁴

In den Zeitungen erschienen hasserfüllte Berichte zur „Zigeunerplage“: Sie stehlen, fallen als Parasiten der Bevölkerung zur Last, machen die Umgebung durch Verbrechen unsicher, haben ungezogene, schmutzige Kinder und sind zur Landplage geworden etc.²⁵ Im März 1940 schritten die NS-Behörden zur

„Endlösung der Zigeunerfrage“, indem sie der Gestapo, dem Sicherheitsdienst und der SS alle Agenden zur „Zigeunerbekämpfung“ übertrugen. Nach vorbereiteten Listen verhaftete man alle „Volksschädlinge“, deren Aufenthaltsort bekannt war und deportierte sie in Lager. Derartige Zwangsarbeitslager bzw. Sammellager befanden sich in Dietersdorf bei Fürstenfeld, Triebendorf bei Murau, Unzmarkt, Zeltweg, Kobenz, St. Georgen ob Judenburg, Hinterberg, Preg, St. Lambrecht und Sinnersdorf bei Friedberg. Die Grausamkeit, mit der Gestapo und SS bei den Transporten in Viehwaggons und in den Lagern selbst gegen die Inhaftierten vorgingen, spottet jede Beschreibung. Wahllos wurden Männer, Frauen und Kinder erschossen, wer krank war, erhielt sowieso den Genickschuss. Die Endstation der Lagerinsassen auf ihrem Leidensweg war das KZ. Im Prozess gegen den Lagerkommandanten des KZ Auschwitz Obersturmbannführer Rudolf Höß im März 1947 kamen unglaubliche Details ans Tageslicht: Nicht alle „Zigeuner“ wurden sofort ermordet. Weil man diese für besonders widerstandsfähig hielt, missbrauchte man sie, vor allem ihre Kinder, für medizinische Versuche, die allesamt zum Tod führten.²⁶

Dem Rassenwahn der Nationalsozialisten fielen auch Roma zum Opfer, die schon in der dritten Generation sesshaft waren. Franz Baranyai, ein Angestellter des Sicherheitsdienstes

22 DÖW Wien, Gerhard Baumgartner, Dezentrale NS-„Zigeunerlager“, S. 4.

23 Stefan Karner, Die Stmk. im 3. Reich 1938–45, Graz 1986, S. 174–178.

24 Helmut Gebhardt, Die Gendarmerie in der Stmk. von 1850 bis heute, Graz 1997, S. 324.

25 Weststeirische Rundschau, 25.11.1939, „Die Zigeunerplage“.

26 Neue Zeit, 19.3.1947, „Verfolgung oder Hungertod“.

der Grazer Polizei, fiel im Jahr 1942 wegen seines typischen „Zigeunernamens“ auf. Obwohl er nachweisen konnte, dass sich seine Vorfahren schon im Jahr 1837 im Burgenland angesiedelt hatten, wurde er im Juli 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.²⁷

Kindheitserinnerungen:

Von einigen Zeitzeugen war zu erfahren, dass etwa zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Roma-Familien das Land durchstreiften. So erinnert sich Altbauer Johann Fritz „Zwetti“ von St. Lorenzen bei Eibiswald, Jhg. 1949: „Wie ich fünf Jahre alt war, habe ich zum ersten Mal Zigeuner gesehen. Das war eine Familie, die mit einem Pferdefuhrwerk unterwegs war. Der Wagen war mit einer Zeltplane abgedeckt. Sie stellten den Wagen auf einer Wiese ab, die meinem Vater gehörte, dort, wo Auenbach und Pulsnikbach zusammenfließen, an der heutigen Radlbundesstraße. Ungefähr eine Woche sind sie geblieben. Unter dem Wagen haben sie kleine Käfige mit Hühnern montiert gehabt. Ich habe mir das alles aus der Entfernung angeschaut, weil ich ein bisschen Angst gehabt hab. Daheim hat mir mein Vater gesagt, dass diese Wiese schon immer ‚Zigeunerplatzl‘ geheißen hat.“

Abschließend einige Erinnerungsbilder vom Schauspieler Prof. August Schmölzer, St. Stefan ob Stainz, Jahrgang 1958: „Ich kann mich noch vage erinnern, dass es in unserem Dorf einen Platz gab, an dem Zigeuner mit ihren bunten



Sinti mit dressiertem Braunbären in Mürzzuschlag vor der Villa Böhm, ca. 1930 (Universalmuseum Joanneum Graz, Multimediale Sammlungen).

Pferdewägen campierten. Das war spannend, weil es fremd war, und wir Kinder waren neugierig. Im Ort nahm man die Wäsche ab, denn die stehlen Zigeuner besonders gern, sagte man, ebenso wie kleine Kinder. Gottseidank wurde ich nicht gestohlen. Die Männer gingen von Haus zu Haus, um Messer zu schleifen, Häfen zu löten, Pechöl als Medizin für die Tiere zu verkaufen, die Frauen boten Stickereien an und Bauern, die den einen oder anderen schon über Jahre kannten, luden sie auf einen Krug ‚Heckenklescher‘ und Zigaretten ein. Ich erinnere mich, dass mein Vater einmal

einer Zigeunerfamilie erlaubte [...] bei uns auf dem Heuboden zu übernachten. [...] Zigeuner, erzählte man, wissen viel über Tiere und Menschen und über deren Heilung.“²⁸

Wie viele Roma heutzutage in der Steiermark leben, konnte dem Autor niemand sagen, auch nicht das für Volksgruppen zuständige Referat im Bundeskanzleramt.

Herbert Blatnik

27 Heimo Halbrainer, Gerald Lamprecht, Nationalsozialismus in der Stmk., Innsbruck 2015, S. 196.

28 Steiermark Panorama, Heft 12/2010, „Gedanken zur Zeit“.

Drohnen als Teil einer modernen Polizei

Bei der österreichischen Exekutive setzt man bereits seit mehreren Jahren auf diese moderne Technik. Drohnen sind vielseitig einsetzbar und für eine professionelle Polizeiarbeit mittlerweile unabdingbar.

DROHNEN ALS ZEITGEMÄSSES EINSATZMITTEL – 90 DROHNEN ÖSTERREICHWEIT BIS ENDE 2024

„Drohnen sind wichtige Einsatzmittel, um vor allem Lagebilder von Einsätzen geben zu können“, erklärt Gruppeninspektor Wolfgang Hellinger die Vorteile der neuen Technik. „Wir können bei Einsätzen sogar Liveübertragungen ermöglichen. Das schafft für die Abarbeitung eines Einsatzes ganz neue Möglichkeiten. Gruppeninspektor Hellinger kennt die Einsatzmittel und ihre Stärken für die Polizeiarbeit genau, denn er ist einer von 14 steirischen Drohnenpiloten, die ganz offiziell als UAS-Operatoren (unbemanntes Luftfahrtsystem) bezeichnet werden. Drei von ihnen besitzen auch eine Flugberechtigung für die M 300 und über eine Nachtflugberechtigung. Insgesamt stehen der steirischen Polizei derzeit zehn Drohnen zur Verfügung. Weitere Investitionen in diesem Bereich sind seitens des Bundesministeriums für Inneres geplant: 90 Drohnen sollen österreichweit bis Ende 2024 eingesetzt werden. „Eine Aufstockung ist wichtig, da die Einsatzgebiete vielseitig sind“, sagt Landeskoordinator Gruppeninspektor Werner Lackner, der von den Vorteilen der modernen Technik überzeugt ist.

EINSATZ VON ÖSTERREICHISCHEN DROHNEN AUCH AN DER EU-AUSSENGRENZE

Seit Juni werden österreichische Drohnen auch beim Einsatz an der Grenze von Nordmazedonien zu Griechenland verwendet. Die Grenzraumüberwachung ist aber nur ein mögliches Einsatzgebiet. Die Drohnen werden auch für die Tatortarbeit herangezogen. „Das passiert zum Beispiel, um Übersichtsaufnahmen von Bränden aufzunehmen“, so Drohnenpilot Bezirksinspektor Ewald Binder. Ganze elf Mal flog die Drohne für diesen Zweck im letzten Jahr. Am häufigsten – nämlich 18 bzw. zehn Mal – wurde sie für Suchaktionen und Fahndungen aber auch für Aufklärungsflüge (Großveranstaltungen, Demos und besondere Einsatzlagen) herangezogen. Möglich ist aber auch ein Einsatz zum Zwecke der Fotogrammetrie nach Verkehrsunfällen, zur Verkehrsbeobachtung, zur Einsatzdokumentation sowie zur Öffentlichkeitsarbeit. Damit kommt man in der Steiermark auf 230 Einsätze allein für das Jahr 2021.

SCHWERPUNKT SCHLEPPERKRIMINALITÄT

Im letzten Jahr wurde vor allem aber der Einsatz der Drohnen im Kampf gegen die Schlepperkriminalität betont.



Mit Hilfe von Drohnen soll der Personaleinsatz im unmittelbaren Grenzbereich effizienter gestaltet werden. Dadurch können Drohnen entscheidend zur Bekämpfung der Schlepperkriminalität beitragen. Gemeinsam mit Slowenien läuft seit dem Jahr 2020 ein Drohnen-Testbetrieb als Grundlage für weitere organisatorische, personelle sowie technische Vorkehrungen für den Einsatz von Drohnen im Grenzraum zur Bekämpfung von Schlepperei und illegaler Migration.

EIN PROJEKT FÜR DIE ZUKUNFT

„Eine moderne Polizei braucht auch eine moderne technische Infrastruktur. Wir werden natürlich auch in Zukunft weiter in moderne Einsatzmittel wie Drohnen investieren“, verspricht Landespolizeidirektor Ortner.

Die Drohne wird unter anderem für Überblicksaufnahmen und die Dokumentation von Verkehrsunfällen eingesetzt.

Die Polizei in Österreich: Brüche und Kontinuitäten 1938–1945.

Ein Forschungsprojekt konsequent weitergedacht

Im Frühjahr 2021 rief Innenminister Karl Nehammer, MSc ein Forschungsprojekt ins Leben, um die Geschichte der österreichischen Polizei zwischen 1938 und 1945 umfassend und transparent aufzuarbeiten. Das Forschungsprojekt erstreckt sich thematisch über die Zeit vor dem Anschluss bis zum Umgang mit dem Erbe des Nationalsozialismus nach 1945.

Die Forschungsergebnisse sollen die Grundlagen für eine umfassende und nachhaltige Auseinandersetzung mit der Geschichte des BMI bieten und der (inter-)nationalen Forschungsgemeinde und der Öffentlichkeit zugänglich sein. Die Erkenntnisse sollen auch in die Aus- und Fortbildung einfließen, um bei

allen Bediensteten des BMI das Bewusstsein für die Verbrechen des Nationalsozialismus zu erhöhen und zu einer konstanten Selbstreflexion anzuregen.

EXTERNE WISSENSCHAFTLICHE BETEILIGUNG DURCH AUSSCHREIBUNG DES PROJEKTS

Um das Thema transparent und wissenschaftlich fundiert aufzuarbeiten wird das Projekt in Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Institution durchgeführt. Im August 2021 wurde die Ausschreibung dafür veröffentlicht und im Dezember 2021 wurde der Zuschlag an ein Bieterkonsortium rund um die Karl-Franzens-Universität

Graz erteilt. Der externe Partner wird das Projekt über die gesamte Laufzeit, bis Ende 2023, begleiten.

MITARBEIT IM RAHMEN DES PROJEKTES

Besonderer Wert wird im Projekt auf die Involvierung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BMI gelegt. Dem Projektteam ist es ein besonderes Anliegen, allen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zur Mitarbeit zu geben. Interessierte können sich unter polizeigeschichte@bmi.gv.at melden.

FACHZIRKEL EXEKUTIVGESCHICHTE

Neben dem ressortinternen Fachzirkel „Exekutivgeschichte und Traditionspflege“, geleitet von MR Mag. Dr. Joachim Steinlechner, sind unterschiedliche Fachzirkel der SIAK im Bereich der Polizeiausbildung involviert und so konnten intern erste inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Die LPD Steiermark hat bereits Aufstellungen zum Bestand an historischen Dokumenten und Informationen zum Thema Nationalsozialismus geliefert. Die Dokumente werden in Zusammenarbeit mit dem steirischen Landesarchiv weiterbearbeitet, um sie der Öffentlichkeit, Wis-



Foto: Fachzirkel Exekutivgeschichte



senschaft und Forschung zugänglich zu machen.

Darüber hinaus ergingen an alle Dienststellen folgende konkrete Aufträge:

1. Keine Entsorgung von Gegenständen, Dokumenten und Druckwerken von historischem Interesse ohne Einbindung der LPD – **Aufbewahrung**
2. aktive Durchforstung aller in Frage kommenden Räumlichkeiten nach Gegenständen, Dokumenten und Druckwerken von historischem Interesse – **Durchforstung**
3. aktive Befragung aller aktiven und pensionierten Kolleginnen und Kollegen über Gegenstände, Dokumente und Druckwerke von historischem Interesse – **Befragung**
4. Verständigung der LPD Steiermark über das Vorhandensein von Gegenständen, Dokumenten und Druck-

werken von historischem Interesse – **Verständigung**

5. Dokumentation von aufsehenerregenden Ereignissen im jeweiligen Zuständigkeitsbereich in geeigneter (elektronischer) Form – **Chronik**

MITARBEIT IM RAHMEN DES FACHZIRKELS EXEKUTIVGESCHICHTE STEIERMARK

Dem guten Beispiel des BMI-Fachzirkels folgend ist nun auch ein Fachzirkel Exekutivgeschichte Steiermark geplant, indem koordiniert und gemeinsam an diesem interessanten Thema gearbeitet werden soll. Zusätzlich entsteht in der LPD Steiermark derzeit ein virtuelles Museum. Das Angebot für die Mitarbeit gilt nicht nur für alle Aktiven, sondern natürlich auch für alle pensionierten Kolleginnen und Kollegen.

Eingebrachte Gegenstände, Dokumente und Druckwerke aus privatem Besitz werden nur zur Dokumentation in Form von Aufstellungen und Fotos benötigt werden, eine Übernahme erfolgt selbstredend nur auf Wunsch des Besitzers oder der Besitzerin.

Als Ansprechpartner für alle Fragen zum Thema Exekutivgeschichte stehen im Bereich der LPD Steiermark folgende Personen zur Verfügung:

- Oberstleutnant Robert Pontesegger BA MA, Büro L1, 0664/8238888
- Chefinspektor Fritz Grundnig, Büro L1, 0664/3230571
- Chefinspektor Wolfgang Braunsar, Büro L1, 0664/8108266
- Revidentin Mag^a Madeleine Heinrich MA, Büro L1, 0664/8167493

30 Jahre Frauen bei der Exekutive

6.576 Frauen sind in der österreichischen Polizei für die Sicherheit der Bevölkerung im Einsatz. Das entspricht einem Anteil von etwa 20 Prozent. Heute sind Frauen bei der Polizei eine Selbstverständlichkeit. Vor 30 Jahren war das noch ganz anders. Ein Rückblick:



Die Polizei ist weiblich, das zeigen uns auch die Polizistinnen Anita Jud und Johanna Paar (v.l.)

Anita Jud (links) setzt sich in zahlreichen Projekten, unter anderem bei der Initiative GEMEINSAM. SICHER, für die Prävention ein.



Vor 30 Jahren waren Frauen bei der Exekutive für die männlichen Beamten aber auch für die Bevölkerung noch eine Sensation. Damals entschied sich die Polizistin und heutige Präventionsbeamtin Anita Jud für eine Karriere bei der Exekutive. Sie war zunächst als Politesse im Einsatz, doch ihr war schnell bewusst, dass sie ihren Aufgabenbereich erweitern möchte. Zudem war der Wunsch einmal zur Polizei zu gehen immer schon da gewesen: „Als Politessen waren wir für den ruhenden Verkehr zuständig. Ich wünschte mir einen größeren Aufgabenbereich

und nutzte die Chance, als die Ausbildung für Frauen startete.“

Am 1. Dezember 1991 begannen etwa 40 Frauen nach dem Ende der einjährigen Ergänzungsausbildung ihren Dienst für die Sicherheitswache in Graz, Linz und Wien. Parallel dazu startete ein regulärer, zweijähriger Polizei-Grundausbildungslehrgang für 25 weitere Frauen. Frauen im Polizeidienst gab es zwar schon davor, doch diese Beamtinnen waren die ersten Frauen, die ihren männlichen Kollegen in der Ausbildung, der Ausrüstung, der Bezahlung und im Arbeitsbereich gleichgestellt waren. Auch die Aufstiegschancen waren gleich.

„Natürlich mussten wir uns den Respekt und die Akzeptanz in dieser bisher männlichen Domäne erarbeiten aber je mehr wir zeigten, was wir können und je größer unser Einsatz war, umso besser wurden wir akzeptiert. Das hat natürlich seine Zeit gebraucht“, erzählt die heutige Präventionsbeamtin. Trotzdem hat sie sich in ihrem Beruf bis heute immer sehr wohl gefühlt und übt ihn mit Leidenschaft aus: „Ich habe meine Entscheidung nie bereut und würde diesen Beruf jederzeit wiederergreifen.“

Nach ihrer Ausbildung kam Jud zur Polizeiinspektion Graz-Schmiedgasse. Dort versah sie damals mit vier weiteren Frauen Dienst. „Dort gab es als einzige Dienststelle überhaupt die nötige Infrastruktur, also Toiletten, Ruheräume und Umkleiden für Damen. Sie wurden extra für uns eingerichtet“, erzählt sie. Im Gespräch mit ihrer jungen Kollegin, Inspektorin Johanna Paar, wird schnell klar: Damals war alles noch ganz anders. Dinge,

die heute selbstverständlich sind, waren es damals keineswegs.

Heute liegt der weibliche Anteil bei der Exekutive bei etwa 20 Prozent. „Teilweise sind sogar mehr Frauen als Männer in den Grundausbildungslehrgängen zu finden“, ergänzt Inspektorin Paar ihre Wahrnehmung und betont, dass einem als junge Polizistin und als junger Polizist zahlreiche Karriereöglichkeiten offenstehen. Dabei verweist sie auch auf Einsatzgebiete wie die Einsatzeinheit, das Diensthundewesen oder auch die Alpinpolizei: Überall findet man heute auch zahlreiche Kolleginnen. Auch in leitenden Funktionen: So befinden sich unter den ersten Polizistinnen auch Beamtinnen, die später leitende Positionen übernahmen.

1991 wurden auch erstmals Frauen in den juristischen Dienst der Polizei aufgenommen. Die bisher höchstrangige Juristin war Dr. Michaela Kardeis. Sie war von September 2017 bis 31. März 2019 Generaldirektorin für die öffentliche Sicherheit. Sie war

auch Polizeivizepräsidentin in Wien. Und mit Dr. Michaela Kohlweiß gibt es ebenfalls eine Frau ganz an der Spitze: Seit 2012 ist sie Landespolizeidirektorin von Kärnten. Auch in der Steiermark gibt es zahlreiche Frauen in Führungsfunktionen: So leitet Kollegin Aurelia Windisch beispielsweise die Polizeiinspektion Lebring. Auch die Polizeiinspektion Spielfeld-FGP wird von einer Frau, Chefinspektorin Beate Knapp, geleitet. Insgesamt gibt es in der Steiermark insgesamt fünf leitende Exekutivbeamtinnen, weitere Kolleginnen sind auch in der Verwaltung in führenden Positionen.

DAS ZEIGT DEUTLICH: DIE POLIZEI IST AUCH WEIBLICH.

Und das ist gut so – findet auch Kollegin Anita Jud: „Man profitiert voneinander. Männer und Frauen, jung und alt – je bunter gemischt, umso mehr kann man voneinander lernen.“



Johanna Paar ist junge Polizistin und derzeit beim Büro für Öffentlichkeitsarbeit zugeteilt.

In neuen Funktionen

Mit November und Dezember 2021 stehen das Kriminalreferat des Bezirkspolizeikommandos Murtal sowie die Polizeiinspektionen Schwanberg und Fohnsdorf unter neuer Leitung.



BEZIRK DEUTSCHLANDSBERG

Die Agenden der PI Schwanberg übernimmt **Kontrollinspektor Günther Zugriegel**. 1995 schloss er seine Grundausbildung zum Zollwachebeamten ab, anschließend war er bei der Zollwache in Drasenhofen und Kleinhaugsdorf tätig. Drei Jahre später entschied sich Zugriegel für die Ausbildung zum dienstführenden Beamten und war in den anschließenden Jahren als Diensthundeführer tätig. In weiterer Folge absolvierte er die Ergänzungsausbildung. Mit Oktober 2005 versah er seinen Dienst auf der PI Eibiswald und wechselte schließlich 2011 zur PI Groß St. Florian, wo er die Funktion des stellvertretenden Inspektionskommandanten übernahm.

BEZIRK MURTAL

Hauptmann Andreas Tafeit übernimmt nicht nur die Leitung des Kriminalreferates des Bezirkspolizeikommandos Murtal, sondern auch die Funktion als stellvertretender Bezirkspolizeikommandant. Sein Weg bei der Exekutive begann 2007 in Krumpondorf. Nach der zweijährigen Grundausbildung war er in Wien tätig. Nach der Ausbildung zum dienstführenden Beamten 2014, verschlug es Tafeit ins Murtal, wo er seinen Dienst in der Polizeiinspektion Weißkirchen in Stmk als stellvertretender Inspektionskommandant versah. Von 2018 bis 2020 absolvierte er das Bachelor-

studium „Polizeiliche Führung“ an der FH Wiener Neustadt und kehrte anschließend als Leiter des Verkehrsreferates im Stadtpolizeikommando Ottakring nach Wien zurück.

Für 13 Polizistinnen und Polizisten gibt es einen neuen Inspektionskommandanten: **Kontrollinspektor Rene Lederwasch** übernimmt diese Funktion auf der PI Fohnsdorf. Seine Karriere bei der Exekutive begann im Jahre 1991. Nach seiner Grundausbildung versah er seinen Dienst in Kapfenberg und Fohnsdorf. Die Ausbildung zum dienstführenden Beamten schloss er 2000 ab. Fortan versah er seinen Dienst in der PI Fohnsdorf, mit einer fast achtjährigen Ausnahme. Von 2004 bis 2012 versah er seinen Dienst in der PI Oberzeiring, 2012 kehrte er als stellvertretender Inspektionskommandant auf die PI Fohnsdorf zurück.

BEZIRK WEIZ

Das Bezirkspolizeikommando in Weiz hat ein neues Gesicht: Mit 1. Dezember 2021 übernimmt **Oberstleutnant Harald Eppich, BA MA** unter Mitführung des Referates Organisation und Dienstbetrieb die Leitung des Bezirkes. Seit 2013 hatte er die Funktion als Stellvertreter inne. Im Jahr 1992 begann seine Karriere mit der Grundausbildung bei der Exekutive. Er versah seinen Dienst auf der Polizeiinspektion Puch bei Weiz, ehe er 1998 bis 1999 den Kurs für dienstführende Beamte absolvier-

te. Die anschließenden Jahre war er auf der PI Birkfeld sowie im Landeskriminalamt Steiermark (Ermittlungsbereich Diebstahl, Assistenzbereich Fahndung) tätig. 2011–2013 war er Leiter des Verkehrs- und Einsatzreferates.

BEZIRK LIEZEN

Willkommen in der Steiermark heißt es für **Hauptmann Tanja Zefferer, BA**. Sie wurde mit 1. Dezember 2021 vom Bundesministerium für Inneres (Abteilung II/10 – Budget, Controlling und Ressourcen des Generaldirektors) zum BPK Liezen versetzt, wo sie nun die stellvertretende Leitung sowie die Leitung des Kriminalreferates inne hat. Ihr Weg bei der Polizei begann 2007. Nach ihrer Grundausbildung versah sie ihren Dienst in Salzburg. Von 2014 bis 2015 absolvierte sie den Kurs für dienstführende Beamte und war anschließend ebenfalls in Salzburg tätig. Während ihrer beruflichen Laufbahn wurde sie unter anderem zum Landeskriminalamt Salzburg und zum Bundeskriminalamt zugeteilt. 2017 begann sie das dreijährige Bachelorstudium „Polizeiliche Führung“ an der FH Wiener Neustadt. Im Jahr 2020 schloss sie dieses ab und begann den darauffolgenden Masterstudiengang „Strategisches Sicherheitsmanagement“.

GRAZ

Die Funktion und die damit verbundenen verantwortungsvollen Aufgaben als Hauptreferent im Strafamts der Sicherheits- und Verwaltungspolizeilichen Abteilung übernahm **Kommissär Mag. Walter Bendl**. Seit 1. Jänner 2022 stellt er sich dieser neuen Herausforderung. Die Tätigkeiten und Abläufe in Strafamts kennt Mag. Bendl jedoch bereits gut: 2017 begann seine Karriere in

der Verwaltung bei der Exekutive, als er im Strafamts ein Verwaltungspraktikum absolvierte. 2015 schloss er mit Erfolg das Studium für Rechtswissenschaften ab.

Die Verantwortung für die Kolleginnen und Kollegen der Polizeiinspektion Graz-Kärntnerstraße übernimmt mit 1. Dezember 2021 ein neuer Inspektionskommandant, nämlich **Chefinspektor Dietmar Hödl**. Bereits seit 2014 versieht er seinen Dienst auf dieser Polizeiinspektion und kennt daher nicht nur sein Rayon, sondern auch die Stärken seiner Kolleginnen und Kollegen genau. 1989 trat er in den Exekutivdienst ein und versah nach der Grundausbildung seinen Dienst auf der damaligen Polizeiinspektion Graz-Finanz. Von 2005 bis 2006 absolvierte er die Grundausbildung für dienstführende Beamte und war schließlich bis 2014 auf der Polizeiinspektion Graz-Schmiedgasse tätig.

Chefinspektor Erich Schnedl übernahm mit 1. Dezember 2021 die Funktion des Leiters des Ermittlungsbereiches Suchtmittel im steirischen Landeskriminalamt. Während seiner beruflichen Laufbahn konnte er sein Wissen und Können als Suchtgiftermittler unter Beweis stellen. Im Jahr 1993 begann für Erich Schnedl die Grundausbildung im damaligen Landesgendarmeriekommando (LGK) Niederösterreich. Nach seiner Ausbildung war er auf verschiedenen Dienststellen in Niederösterreich und im Bezirk Graz-Umgebung tätig. 1999 vertiefte er sein polizeiliches Wissen im Bereich Suchtmittel im Rahmen einer Dienstzuteilung zur damaligen Kriminalabteilung des LGK Steiermark. Von 1999 bis 2000 absolvierte er die Grundausbildung für dienstführende Beamte in Mödling und kam

anschließend als Sachbearbeiter und Suchtgiftermittler auf den Gendarmerieposten Seiersberg. Seit dem Jahr 2001 versieht er seinen Dienst im Ermittlungsbereich Suchtmittel des Landeskriminalamtes, mit nur einer Ausnahme: Von 2003 bis 2005 übernahm er Aufgaben im Bereich Menschenhandel.



Zahlreiche Führungskräfte in den Ruhestand verabschiedet

Viele Jahre waren Hofrat Mag. Markus Ferschli, Oberstleutnant Ingenieur Johann Fellner, Oberstleutnant Martin Kargl und Oberst Herwig Rath für die Sicherheit in der Steiermark im Einsatz. Mit 1. Dezember 2021 verabschiedeten sich die Führungskräfte in den Ruhestand.

Es waren gleich mehrere leitende Beamte, welche ihre Karriere bei der steirischen Polizei beendeten und sich in den Ruhestand verabschiedeten: „Diese Führungskräfte haben sich viele Jahre über im Exekutivdienst verdient gemacht und das in den verschiedensten Bereichen. Ich bedanke mich für die hervorragende Zusammenarbeit und das große Engagement, welches sie während ihrer Zeit bei der Polizei zeigten. Diese Polizisten dürfen auf jeweils erfolgreiche Karrieren zurückblicken, dazu gratuliere ich ihnen recht herzlich“, sagte Landespolizeidirektor Gerald Ortner.

**HOFRAT
 MAG. MARKUS FERSCHLI
 (LPD STEIERMARK)**

1977 entschloss sich Hofrat Mag. Ferschli zu einer Karriere



bei der österreichischen Exekutive. Bereits während seiner Grundausbildung in Wien zeigte er sich besonders engagiert und gewissenhaft. Eine Ausbildung zum dienstführenden Beamten war daher naheliegend. Diese schloss er 1984 erfolgreich ab. Drei Jahre verrichtete der Beamte Dienst für die Bundespolizeidirektion (BPD) Wien, bis er 1987 zur BPD Graz (Zentralinspektorat) versetzt wurde. Nur ein Jahr später übernahm er die stellvertretende Leitung der Abteilung Sicherheitswache. Besonders bekannt wurde Hofrat Mag. Ferschli durch die Übernahme der Leitung des Bildungszentrums Steiermark der Sicherheitsakademie (SIAK) im Jahr 2007. Bis zuletzt war er seit November 2015 als Leiter des Büros Budget im Einsatz. Der leitende Beamte machte sich aber über seine berufliche Tätigkeit hinaus um die steirische Polizei verdient: Unter anderem war er Obmann des steirischen Polizeimusikvereins und zeigte sich auch hier überaus engagiert.

**OBERSTLEUTNANT
 ING. JOHANN FELLNER
 (BPK WEIZ)**

Oberstleutnant Ing. Fellner geht nach 38 Dienstjahren bei der österreichischen Exekutive

in den Ruhestand. Zuletzt war er als Bezirkspolizeikommandant von Weiz tätig. Seine Grundausbildung absolvierte er von 1983 bis 1984 in Graz. Anschließend wurde er zum Gendarmerieposten Kainbach versetzt und war dort bis 1987 im Einsatz. Es folgte eine Versetzung zum GP Laßnitzhöhe. Anfang der 1990er entschied sich der Beamte für die Ausbildung zum dienstführenden Beamten und absolvierte diese in Mödling. Er kehrte 1991 auf den GP Laßnitzhöhe zurück, bis es ihn 1992 für kurze Zeit zur Stabsabteilung verschlug und er zudem erneut die Sicherheitsakademie in Mödling besuchte. 1999 übernahm er die Leitung des damaligen Bezirksgendarmeriekommandos (BGK) Weiz, das später zum BPK (Bezirkspolizeikommando) wurde.





**OBERSTLEUTNANT
MARTIN KARGL
(BPK MURAU)**

Mit Oberstleutnant Martin Kargl geht ein weiterer Bezirkspolizeikommandant (Bezirk Murau) in den Ruhestand. Bei der Exekutive eingetreten ist er vor 44 Jahren, 19 Jahre davon war er zunächst als Bezirksgendarmenkommandant und später als Bezirkspolizeikommandant für den Bezirk Murau verantwortlich. Dabei gab es eine kurze Unterbrechung: Als es 2012 zur Strukturreform kam, wechselte der Offizier nach Knittelfeld und wurde dort als Stellvertreter von Bezirkspolizeikommandant Günther Perger eingesetzt. Dies war in den ursprünglichen Plänen begründet, die Bezirke Murau

und Murtal polizeilich zusammenzulegen. Dazu kam es jedoch nicht und Oberstleutnant Kargl übernahm erneut die Leitung des Bezirks Murau.

Vor seiner Tätigkeit als BPK war er auf mehreren Gendarmerieposten unter anderem in Neumarkt in der Steiermark, Bruck an der Mur und in Stadl an der Mur (stellvertretender Kommandant) eingesetzt. Seine Ausbildung zum dienstführenden Beamten absolvierte er 1986, die Offizierslaufbahn schloss er 1999 erfolgreich ab. Oberstleutnant Kargl ist zudem ausgebildeter Hochalpinist.

**OBERST HERWIG RATH, BA
(AHZ VORDERNBERG)**

Auch der derzeitige Leiter des Anhaltezentrum Vordernberg, Oberst Herwig Rath, beendet nun seine Zeit bei der österreichischen Polizei. Eingetreten ist Oberst Rath direkt nach der Ableistung seines Präsenzdienstes beim Österreichischen Bundesheer im Mai 1977. Nach seiner Grundausbildung wurde er zunächst nach Donawitz versetzt. Von Jänner 1984 bis Juni 1985 nahm er an der Ausbildung zum dienstführenden

Beamten teil. Nur wenige Zeit später setzte er seine erfolgreiche Karriere fort und wurde leitender Beamter. Zwei Jahre lang war er für die BPD Wien im Einsatz, ehe er zurück in die Steiermark kam. Zunächst war er bei der BPD Graz, dann bei der BPD Leoben tätig. 2002 wurde er zum Cobra-Beamten ausgebildet. Er übernahm zwischenzeitlich das stellvertretende Kommando des EKO-Cobra Süd. 2005 übernahm er die Leitung des Stadtpolizeikommandos Leoben. Sieben Jahre nahm er diese Tätigkeit wahr. Dann kam er unter anderem zurück zum EKO-Cobra Süd, anschließend ins Polizeianhaltezentrum Wien und letztlich 2013 ins Anhaltezentrum Vordernberg.



DIE LANDESPOLIZEIDIREKTION GRATULIERT

ZUM 96STEN

BezInsp i.R. HOFER Johann, Graz

ZUM 94STEN

BezInsp i.R. LORBER Franz, Graz

BezInsp i.R. TSCHIDA Hubert, Ilmitz

RayInsp i.R. STANGL Eduard, Semriach

ZUM 93STEN

AbtInsp i.R. ANTOLITSCH Hermann, Graz

AbtInsp i.R. KROGGER Vinzenz, Mürzzuschlag

BezInsp i.R. HANDLER Johann, Leoben

VB i.R. KAUFMANN Theresia, Graz

ZUM 92STEN

BezInsp i.R. MAYER Wolfred, Leoben

BezInsp i.R. STRANNER Franz, Graz

GrInsp i.R. GOLINAR Gottfried, Graz

ZUM 91STEN

AbtInsp i.R. ORIMUS Johann, Judenburg

AbtInsp i.R. PFEILER Franz, Tieschen

GrInsp i.R. GRUBER Johann, Graz

ZUM 90STEN

HR i.R. Dr. HABERL Helmut, Graz

ZUM 89STEN

ChefInsp i.R. LEUDL Franz, Graz

BezInsp i.R. WILDING Johann, Zeltweg

GrInsp i.R. FRÖSTL Walter, Unzmarkt

ZUM 88STEN

AbtInsp i.R. HÖFNER Karl, Graz

AbtInsp i.R. SCHAAR Eduard, Bruck an der Mur

AbtInsp i.R. THURNSCHEGG Franz, Graz

ZUM 87STEN

BezInsp i.R. PERNER Franz, Leoben

ZUM 85STEN

Oberst i.R. STEINDL Stefan, Köflach

Obstlt i.R. TRATTNIG Hermann, Spielberg

KontrInsp i.R. RANNER Rudolf, Graz

GrInsp i.R. PATTERER Karl, Hart bei Graz

RevInsp i.R. THALLER Willibald, Graz

ZUM 84STEN

ChefInsp i.R. SCHRAMMEL Helmut, Hart

KontrInsp i.R. WIELAND Johann, Fohnsdorf

AbtInsp i.R. MANDL Günter, St. Lorenzen

AbtInsp i.R. STRUTZ Karl, Kalsdorf

AbtInsp i.R. ZAUNER Otmar, St. Johann an den Tauern

BezInsp i.R. MEISTER Stefan, Lafnitz

BezInsp i.R. SARTORY Brigitta, Graz

GrInsp i.R. RATH Walter, Mühldorf

ZUM 83STEN

ChefInsp i.R. BOGENSBERGER Kurt, Graz

ChefInsp i.R. SCHMIEDHOFER Franz, Großlobming

ChefInsp i.R. TORSCHITZ Franz, Mürzzuschlag

KontrInsp i.R. RAUTER Franz, Graz

KontrInsp i.R. WOLF Josef, Graz

AbtInsp i.R. KAGER Siegfried, Köflach

AbtInsp i.R. STANDL Herbert, Graz

ZUM 82STEN

Brigadier i.R. SCHEIFINGER Horst, Unterpremstätten

ChefInsp i.R. KRAUSLER Michael, Graz

ChefInsp i.R. LANG Johann, Leutschach

KontrInsp i.R. ENZI Thomas, Deutschlandsberg

KontrInsp i.R. LIPP Rudolf, Graz

KontrInsp i.R. STIERSCHNEIDER Helmut, Aflenz

AbtInsp i.R. GSCHWANDTNER Kurt, Admont

Oktober – Dezember 2021

AbtInsp i.R. STOCKER Leo, Leoben

BezInsp i.R. STROHOFER Erwin, Graz

GrInsp i.R. MITTENDREIN Johann, Gleisdorf

RevInsp i.R. SALLMUTTER Kurt, Peggau

ZUM 81STEN

Oberst i.R. FLEISCHHACKER Franz, Leibnitz

ChefInsp i.R. FUCHSJÄGER Horst, Graz

ChefInsp i.R. MAIER Josef, Bad Aussee

ChefInsp i.R. SCHAFFLER Peter, Graz

ChefInsp i.R. TRIPP Gerhard, Bärnbach

KontrInsp i.R. KAINER Hermann, Gleisdorf

KontrInsp i.R. KRAINER Heinz, Thal

GrInsp i.R. EDER Günter, Kammern

GrInsp i.R. GRINSCHGL Franz, Tobelbad

GrInsp i.R. KOSCHAR Siegfried, Eibiswald

GrInsp i.R. PRACHAR Wilhelm, St. Marein im Mürztal

GrInsp i.R. SCHANTL Johann, Spielfeld

ZELLNER Engelbert, Hausmannstätten

ZUM 80STEN

ChefInsp i.R. HUBMANN Karl, Winklern / Oberwölz

ChefInsp i.R. HUDOLIN Werner, Leoben

ChefInsp i.R. RITTENR Franz, Hausmannstätten

ChefInsp i.R. SLEPICKA Franz, Krieglach

AbtInsp i.R. MAIER Herbert, Ilz

AbtInsp i.R. POBASCHNIG Friedrich, Graz

AbtInsp i.R. RAINER Walter, Weiz

GrInsp i.R. FUCHSBICHLER Wilhelm, Weiz

GrInsp i.R. GLASER Gerhard, Oberwölz

GrInsp i.R. HUBER Gerhard, Liezen

GrInsp i.R. KAUFMANN Rudolf, Graz

GrInsp i.R. WEIHS Ferdinand, Pöls

FOI i.R. SCHNUDERL Dorothea, Graz

ZUM 75STEN

ChefInsp i.R. BETER Franz, Deutschlandsberg

ChefInsp i.R. GIESZAUF Heinrich, Unterpurkla

ChefInsp i.R. GÖSSLER Walter, Graz

ChefInsp i.R. SCHWARZ Rudolf, Kainbach bei Graz

KontrInsp i.R. FRANKL Josef, Halbenrain

KontrInsp i.R. HOPFER Hannes, Graz

KontrInsp i.R. KOLLER Anton, Bad Radkersburg

KontrInsp i.R. WALDAUER Hans, Sebersdorf

AbtInsp i.R. FERNER Georg, Graz

AbtInsp i.R. JANISCH Karl, Graz

AbtInsp i.R. WEBER Ernst, Spital am Semmering

GrInsp i.R. EBERL Reinhard, Voitsberg

GrInsp i.R. MAIER Franz, Gössendorf

GrInsp i.R. REINBACHER Friedrich, Stainz

GrInsp i.R. REISZNER Franz, Oberzeiring

GrInsp i.R. TSCHINA Kilian, Murau

GrInsp i.R. UNGER Karl, Übelbach

GrInsp i.R. ZMUGG Josef, Bad Gams

RevInsp i.R. LINHOFER Helmut, Graz

OI i.R. MOIK Franz, Graz

ZUM 70STEN

ChefInsp i.R. BERNSTEINER August, Maria Lankowitz

ChefInsp i.R. GERT Franz, Schloßberg

ChefInsp i.R. SIMENT Rudolf, Hengsberg

KontrInsp i.R. SUMMERER Franz, Kaindorf

AbtInsp i.R. FELDHOFFER Karl, Wies

AbtInsp i.R. HARDING William, Maria-Hof

BezInsp i.R. ROSENTHAL Alfred, Graz

GrInsp i.R. HÖFFERER Gerhard, Gössendorf

GrInsp i.R. HOFMEISTER Johann, Zettling

GrInsp i.R. PETER Herbert, Weiz

GrInsp i.R. PUSZWALD Johann, Grambach

GrInsp i.R. PONSOLD Karl, Passail

In ehrendem Gedenken

BERGER Bernhard, GrInsp i.R., zuletzt PI Bad Mitterndorf, 62 Jahre, verstorben am 28.10.2021.

BRANDNER Christian, GrInsp, zuletzt LVA, 56 Jahre, verstorben am 09.01.2022.

ENGELBRECHT Viktor, OberInsp i.R., zuletzt SPK Graz – Kriminalreferat – Leiter Mordgruppe, 87 Jahre, verstorben am 12.10.2021.

FASCHINGER August, BezInsp i.R., zuletzt GP Kapfenberg, 86 Jahre, verstorben am 14.11.2021.

GARTLER Bernhard, ChefInsp i.R., zuletzt GÜP-Gamlitz – Dienststellenleiter, 71 Jahre, verstorben am 28.12.2021.

HEMMER Franz, BezInsp i.R., zuletzt WZ Polizeidirektion, 96 Jahre, verstorben am 26.11.2021.

HOLZER Friedrich, BezInsp i.R., zuletzt BPD Graz – Zentralinspektorat, 88 Jahre, verstorben am 12.10.2021.

HOLZER Heimo Günter, AbtInsp, zuletzt PI Seckau, 46 Jahre, verstorben am 24.11.2021.

KAINER Erich, ChefInsp i.R., zuletzt BPK Weiz – Stellvertretender Leiter, 79 Jahre, verstorben am 22.11.2021.

KRENN Matthias, AbtInsp i.R., zuletzt BPD Graz – Staatspolizeiliche Abteilung, 89 Jahre, verstorben am 16.12.2021.

KROTMEIER Carl Leopold, AbtInsp i.R., zuletzt SPK Graz – Kriminalreferat – Brandermittlungen, 75 Jahre, verstorben am 15.11.2021.

LEGAT Erwin, GrInsp i.R., zuletzt PDHI Graz, 68 Jahre, verstorben am 10.11.2021.

Ing. LEITNER Roman, RevInsp, zuletzt API Gleinalm, 49 Jahre, verstorben am 04.12.2021.

LOHNEGGER Manfred, GrInsp i.R., zuletzt Zentralabteilung Polizeigefangenenhaus, 76 Jahre, verstorben am 5.12.2021.

LOIBNER Alois, AbtInsp i.R., zuletzt Verkehrsinspektion, 91 Jahre, verstorben am 04.01.2022.

MEISTER August, GrInsp i.R., zuletzt SPK Graz – Verkehrsinspektion, 69 Jahre, verstorben am 21.12.2021.

POLZHOFER Walter, BezInsp i.R., zuletzt PI Kindberg, 63 Jahre, verstorben am 28.10.2021.

SCHLAGL Franz, GrInsp i.R., zuletzt API Hartberg, 65 Jahre, verstorben am 21.10.2021.

SCHULTER Josef, BezInsp i.R., zuletzt PI Spielfeld-FGP, 63 Jahre, verstorben am 23.12.2021.

SCHWAB Christian, GrInsp, zuletzt API Trieben, 45 Jahre, verstorben am 13.11.2021.

SPITZER Johann, RevInsp i.R., zuletzt GP Dechantskirchen, 72 Jahre, verstorben am 14.12.2021.

SPÖRK Emmerich, GrInsp i.R., zuletzt LVA, 75 Jahre, verstorben am 20.12.2021.

STOCKER Hermann, GrInsp i.R., zuletzt PI Weißkirchen, 77 Jahre, verstorben am 24.11.2021.

STRUKELJ Walter, BezInsp, zuletzt PI Graz-Eggenberg, 58 Jahre, verstorben am 10.01.2022.

THIER Johann, AbtInsp i.R., zuletzt BPD Graz-Zentralinspektorat, 90 Jahre, verstorben am 20.09.2021.

TRIPP Peter, ChefInsp i.R., zuletzt LGK / LKA – Kriminalpolizeilicher Beratungsdienst, 76 Jahre, verstorben am 03.10.2021.

WEIßENBACHER Alfred, ChefInsp i.R., zuletzt BPD Graz – Kriminalpolizeiliche Abteilung – Allgemeinkriminalität / Diebstahl, 82 Jahre, verstorben am 16.12.2021.

Nachrufe



AbtInsp Heimo Holzer

* 11. August 1975 † 24. November 2021

*Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und traut Euch ruhig zu lachen.
Lasst mir einen Platz zwischen Euch,
so wie ich ihn im Leben hatte.*

Wir alle waren fassungslos, als wir am 24. November 2021 die erschütternde, unglaubliche und nicht zu fassende Nachricht erhielten, dass unser lieber Kollege und mein Freund AbtInsp Heimo Holzer im Alter von 46 Jahren völlig unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde.

Es gibt nichts, was uns die Anwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann. Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung und der Abschied. Und dieser Abschied ist für uns, das sage ich als Dein Freund und Kollege aus tiefster persönlicher Überzeugung, wirklich unendlich hart und unbegreiflich.

Es sollte aber die Dankbarkeit für die vielen schönen Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre, die wir mit Dir lieber Heimo verbringen durften, vor allem Deiner Familie, aber auch uns als Freunde und Trauergemeinde, in dieser schweren Trauerzeit, ein wenig Trost und stille Freude bereiten.

Genau diese viel zu kurzen Zeiten, die uns mit Dir Heimo, als liebender Mann, vertrauensvoller, verlässlicher Kollege und uneingeschränkter Freund beschieden und

geschenkt waren zu verbringen, darf ich als letzte Ehre im Gedenken an unseren lieben Heimo kurz darlegen.

DER PRIVATE LEBENSLAUF

Heimo Holzer wurde am 11. August 1975 als der Jüngste von vier Kindern in Leoben geboren. Aufgewachsen ist er in Knittelfeld, wo er auch die Volksschule und das Gymnasium besuchte. Zusätzlich absolvierte Heimo auch noch die Lehre des Schlossers in der ÖBB Knittelfeld.

Schon ab dem fünften Lebensjahr wuchs in Heimo die unendliche Liebe und auch das unbestrittene Talent zum Fußballer, dass von seinen Eltern unermüdlich und aufopfernd gefördert und unterstützt wurde. Deshalb auch wenig verwunderlich für ihn, dass er schließlich im Bundesnachwuchszentrum des SK Sturm Graz landete und dort zum Fußballer ausgebildet wurde.

Noch während der Absolvierung des Grundwehrdienstes, begann Heimo eine erfolgreiche Fußball-Profilkarriere mit den Stationen bei den Bundesligavereinen Sturm in Graz, Steyr und Altsch. Diese

dauerte trotz vieler Verletzungen schließlich von 1980 bis 2013 an.

Aus seiner ersten Ehe gingen die bereits erwachsenen und nunmehr tief trauernden Töchter Sarah (20 Jahre) und Anna (18 Jahre) hervor. Auf seine beiden „Mädels“ war er immer unendlich stolz, verbrachte mit ihnen gemeinsame Urlaube und war er immer darauf bedacht, das schulische und berufliche Fortkommen seiner beiden Töchter zu fördern und zu unterstützen.

In jüngster Zeit aber standen immer mehr das Organisieren und Planen von Flugreisen, mit dem Genuss von gemeinsamen Urlauben mit seiner Sandra in die verschiedensten Reisedestinationen, im Vordergrund. Das Reisemanagement, sei es privat oder beruflich gewesen, zählte zu seinen ganz großen Herausforderungen und Lieblingsbeschäftigungen. Trotz aller Hobbys und einer enden wollenden Fußballerkarriere musste Heimo auch auf sein berufliches Fortkommen trachten.

POLIZEILICHER WERDEGANG

Deshalb trat Heimo am 1. März 1999 als Aspirant in die Gendarme-

rieschule in Graz ein. Nach seiner Grundausbildung wurde er mit Dezember 2000 zum GP Mürzzuschlag versetzt und nach erfolgreich abgelegter Aufnahmeprüfung schon im Jänner zum Gendarmerieinsatzkommando nach Wr. Neustadt dienstzugeteilt.

Von Juli 2001 bis Ende Oktober 2007 verbrachte Heimo seine Dienstzeit am GP Knittelfeld bzw. ab 2005 nach der Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie zu einem Wachkörper, auf der PI Knittelfeld.

Nach Absolvierung der Grundausbildung für dienstführende Wachebeamte wurde Heimo im November 2007 zum BezInsp befördert und versah für kurze Zeit seinen Dienst im LPK Wien. Im Mai 2008 erfolgte die Rückkehr in die Steiermark, in seinen Heimatort zur PI Knittelfeld.

Seine Cleverness, ja ich als sein Freund kann es wirklich behaupten er war ein richtiger „WiffZack“, seine dienstlichen Erfolge und sein freundschaftliches, kameradschaftliches Verhalten und Auftreten waren dafür ausschlaggebend, dass Heimo in seiner noch jungen Dienstführungslaufbahn bereits am 1. April 2009 zum 3. Stellvertreter des Inspektionskommandanten auf der PI Knittelfeld befördert und zum Abteilungsinspektor ernannt wurde. In dieser Zeit führte er seine ihm zugewiesenen Sachgebiete mit größter Genauigkeit, Eifer und dem ständigen Ehrgeiz, zur vollsten Zufriedenheit seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten.

Mit Mai 2021, dies war auch mein Wunsch, wurde Heimo zum Stellvertreter des Inspektionskom-

mandanten auf der PI Seckau ernannt und eingeteilt. Während seiner Dienstjahre in Knittelfeld und Seckau erfüllte sich Heimo seine privaten und persönlichen Leidenschaften auch in dienstlicher Weise, indem er, bis zuletzt dem Escortpool der Flugabschieber bei der LPD Steiermark, FGA angehörte.

Als Heimo 2001 zum GP Knittelfeld versetzt wurde, war es für mich in meiner Funktion als Leiter der damaligen Kriminaldienstgruppe, bereits nach kurzer Zeit ein erstes großes Erfolgserlebnis den überaus sympathischen, hilfsbereiten, freundlichen und humorvollen Kollegen, zusätzlich noch ausgestattet mit einem erstklassigen und großartigen dienstlichen Wissen, den damaligen Revierinspektor zu begegnen und kennen zu lernen.

Aus unserer Begegnung und unserem dienstlichen Zusammenwirken, entwickelte sich zwischen uns beiden schon bald eine sehr persönliche, aufrichtige und bis zuletzt andauernde Freundschaft.

Diese, unsere Freundschaft, aber sicher auch das einzigartige, dienstliche Zusammenwirken mit den vielen anderen Kollegen im Bereich des Bezirkes Murtal und darüber hinaus innerhalb der LPD Steiermark und des BMI, war auch maßgebend dafür, dass Du, lieber Heimo, in Deiner Gendarmerie- und Polizeikarriere solch großartige, dienstliche Erfolge für Dich verbuchen konntest.

Der Beweis Deiner hervorragenden und überdurchschnittlichen dienstlichen und privaten Kenntnisse waren sicherlich die zahlreich von Dir geführten Amtshandlungen, die in vielen Fällen mit persönlichen

Belobungen und Belohnungen der LPD Steiermark und anderen vorgesetzten Dienststellen honoriert wurden.

FAMILIE UND FREUNDSCHAFT

Unsere irdische Freundschaft, die bis zur schrecklichen Nachricht über Dein Ableben andauerte, führte auch dazu, dass wir bei überaus unterhaltsamen, sehr schönen und lustigen Feiern gemeinsam anwesend sein durften, wo Du als Fußball- und Italienfan dazu eingeladen hattest. Eine weitere solche gemeinsame Feier, bei der vielleicht Italien wieder Fußballwelt- oder Europameister geworden wäre, war Dir leider nicht mehr beschieden.

Während Heimo überaus genau, fleißig und pflichtgetreu seine Dienste für die Republik herunterspulte, fanden auch einige Veränderungen in seinem privaten Bereich und in seiner Familie statt.

Wieder bei seinem Lieblingshobby dem Fußball, lernte Heimo 2012 seine jetzige Frau Sandra kennen und lieben. Sandra und Heimo haben sich damals, wie man das sprichwörtlich bezeichnen würde, gesucht und gefunden. Diese ab dem ersten Augenblick innige Liebe zwischen Sandra und Heimo führte schließlich im Jahre 2014 zu Ihrer Vermählung.

Dieser Hochzeitsfeier durfte ich in einer für mich sehr, sehr ehrenvollen Aufgabe beiwohnen, ich habe nämlich meinen besten Freund Heimo, bei diesem Ereignis als Trauzeuge zur Hochzeit begleiten dürfen.

Die Trauzeugen werden auch als Beistände bezeichnet. Beistand ▶

bedeutet eben beistehen. Das war für uns seit der Übernahme dieser Aufgabe 2014 klar, dass wir Sandra und Heimo beistehen werden, aber für immer. Und so auch in den traurigsten und schwärzesten Zeiten, wie eben gerade jetzt.

Heimschi, wie ihn Sandra immer wieder liebevoll bezeichnete, war seit dem Kennenlernen seiner geliebten „Gemohlin“ Sandra immer darauf bedacht, dass es ihr gut geht und wollte nur das Beste für Sandra. Dies spiegelte sich auch in zahlreichen gemeinsam verbrachten Urlaubsreisen wieder.

Dieses bis zu seinem plötzlichen Lebensende gelebte, liebevolle und hilfsbereite Verhalten zeichnete „Heimschi“ nicht nur als Ehemann aus, sondern auch als Vater und ge-

genüber seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern, Kollegen und Freunden.

Zum großen Bedauern und Entsetzen, speziell Deiner Frau Sandra, Deinen Kindern, Deiner Familie, Deinen Angehörigen, all Deinen Freunden, der großen Trauergemeinde und von mir persönlich, wurdest Du lieber Heimo aus der Mitte Deines noch sehr jungen Lebens, völlig unerwartet für uns alle, plötzlich herausgerissen.

Diese vielen tausend Worte, unserer tiefen Trauer und unseres Beileids, können weder unseren großen Schmerz noch unsere tiefe Ohnmacht über das Geschehene verhindern. Sie möchten uns aber ein wenig Hoffnung und Trost vermitteln, sowie etwas Licht in die schwarze Zeit der dunklen und großen Trauer bringen.

Um Dich lieber Heimo zu Deinem Abschied nochmals richtig zu würdigen und Dich als absoluten „Italienfan“ in jeglicher Hinsicht zu schätzen und in Erinnerung zu behalten, ist es mir ein großes Bedürfnis, aber auch meine sehr traurige Aufgabe, als Dein Kollege, Freund und ewiger Beistand, noch ein letztes Mal auf Italienisch „Servus mein großer Freund“ zu sagen. Arriverderci amico mio!!! Heimo, amoi seg ma uns wieder!!!

In ewiger Demut und Erinnerung an Dich

Dein Freund Werner

*PI Seckau
Inspektionskommandant
KontrInsp Werner Schlacher*

Fachinspektor Günter Tieber

Mit 2. November 2009 begann für Günter ein neuer Lebensabschnitt, der ihn von der Post und Telekom Austria in das Bundesministerium für Inneres und zur Polizeiinspektion Weiz führte. Er blieb dieser Dienststelle treu, bis zu seiner Erkrankung Anfang dieses Jahres. Er bekleidete den Titel eines Fachinspektors und seine Arbeit war, den Polizeibeamten einen Teil des Verwaltungsaufwandes abzunehmen, damit die Kollegen mehr Zeit für den grundlegenden Teil ihrer Arbeit aufwenden konnten: Für die Sicherheit der Bevölkerung da zu sein.

Günter leistete damit einen wertvollen Beitrag innerhalb der Exe-

kutive. Seine Motivation ging aber weit darüber hinaus. Er engagierte sich nicht nur als Brandschutzbeauftragter auf der Polizeiinspektion Weiz sondern er unterstützte auch die Arbeit der Kinderpolizei. Er bewies damit nicht nur, dass ihm der Dienst Freude machte, sondern dass er sich auch dem Korps der Polizei verbunden fühlte.

Was bleibt, ist die Erinnerung an einen Mann, der von seinem Boot in Kroatien erzählte, von gemeinsamen Gesprächen im Innenhof der Polizeiinspektion, von seiner ruhigen, aber bestimmten Art am Funk, wenn er Einsätze weitergab.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen der Polizeiinspektion Weiz,

haben nicht nur einen Mitarbeiter verloren; nein, auch einen Menschen mit all seinen Ecken und Kanten, der auch Widerspruchsgeist zeigte.

Ein Bild, das uns Trost gibt ist, wenn wir Günter als Kapitän seines Bootes sehen, wie er alles irdische Leid von ihm abgeworfen, auf der ewigen See dem Horizont entgegenfährt.

Lieber Günter!

Wir, Deine Kollegen und Freunde der Polizei Weiz, verabschieden uns von Dir. Mit dir ist nicht nur ein Kollege und Freund von uns gegangen, sondern auch ein wertvoller Mensch.

Adieu!

Polizeiseelsorge

„Als Polizeiseelsorger widmen Sie sich einem Berufszweig, mit dem oft enorme physische und psychische Belastungen verbunden sind und der Beamte nicht selten an die Grenzen seiner Belastbarkeit bis zum Einsatz seines Lebens zum Schutz der Mitbürger geben muss. Mit dieser Seelsorge vermitteln Sie den Angehörigen der Polizei in besonderer Weise die Zuwendung der Kirche. Das ist der Kirche ein so wichtiges Anliegen, dass sie in jeder österreichischen Diözese einem Priester anvertraut werden soll“, so steht es in meinem Anstellungsdekret vom 1. März 2007, unterzeichnet von Bischof Egon Kapellari.

Ich habe damals niemanden von der Polizei gekannt. Ein Vorschlag des Generalvikars hat mich das werden lassen. Seither bin ich nicht nur der ausgebildete Theologe, sondern darf auch ein eingekleideter Polizist sein. Aus Unbekannten sind nun gut Bekannte, vertraute Kameraden, verlässliche Freunde geworden, die ich niemals vermissen will. Wir von der Polizeiseelsorge fühlen uns mit den Menschen in der Polizei sehr verbunden. Entdeckt habe ich bald, dass in den machtspiegelnden Uniformen oft sehr feinfühlig und weiche Menschen stecken. Polizeiseelsorgerinnen und Polizeiseelsorger

sind keine Bediensteten des Innenministeriums, sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und unterliegen keiner Berichterstattung. Wir helfen bei schwierigen Situationen, können gut zuhören, haben zwei Ohren und nur einen Mund. Wir feiern mit ihnen auch Gottesdienste, taufen festlich und fröhlich, halten Segens- und Gedenkfeiern und Begräbnisse.

Unsere Sorge gilt auch unserer oft aufgeschreckten Seele, damit sie in der schnelllebigen Zeit im Gleichgewicht bleibt, ein Zuhause, einen Seelenankerplatz findet. Die Seele ist ein unendlich weites Land, das uns selbst oft unbekannt ist. Sie

hofft und weint, lacht und trauert, wird gekränkt, empfindet Ängste mit Angstschweiß, hat Emotionen und Aggressionen. Wie werden wir damit fertig? Sie fragt nach dem Woher und Wohin des Daseins, hat auch Hunger und Durst nach dem lebendigen Gott, wie es der Psalm 42 weiß: Meine Seele dürstet nach Gott, wie er Hirsch nach lebendigem Wasser.

In Zeiten wie diesen, einer fast nie endenden Epoche der Pandemie und der Gewalt, steigt vielen sozusagen die Grausbirne auf und sie bekommen es mit der Angst zu tun. Angst aber war immer ein schlechter Ratgeber. Ich möchte den Blick auf das Christliche und Biblische lenken. Der Apostel Paulus schreibt aus dem Gefängnis heraus an seinen Mitarbeiter Timotheus:

„Uns ist nicht der Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Wie wäre es damit, mit dem christlichen Geist der Zuversicht in das neue Jahr hineinzugehen im Vertrauen, dass uns nicht ein blindes Schicksal führt, sondern ein Ewiger mit unsichtbarer Hand?

Stern von Bethlehem in der Geburtsrotte

